

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschreibst. Tagesblatt Riesa.
Strauß Nr. 22.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Anwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postfachkonto: Dresden 1588
Stroße Riesa Nr. 22.

Nr. 60.

Sonnabend, 11. März 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 11.— Mark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 50 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabebetages sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 48 mm breite, 8 mm hohe Grundzeile (7 Zeilen) 2.50 Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Nachzahlung- und Ermäßigungsbedingungen siehe 1. u. 2. Seite. Der Auftraggeber hat die Verantwortung für die Richtigkeit der Angaben zu übernehmen. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Angaben der Auftraggeber. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Angaben der Auftraggeber. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Richtigkeit der Angaben der Auftraggeber.

Das Landratsamt zu Moritzburg wird die diesjährigen Stutenmusterungen und Fohlenkäufe und die darauffolgenden Fohlen- und Stutenprämierungen für die unterstehenden Bezirke wie folgt abhalten:

Bezirksstationen bezw. Prämierungsorte	Tag	Monat	Beginn der Stutenmusterung und Fohlenkäufe	Prämierung	
				der 1. und 2. jährigen Fohlen	der 3. und 4. jährigen selbstgezeugenen Stuten
Großenhain	3.	April	9 Uhr vorm.	findet statt	—
Möbitz	13.	"	9 " "	findet statt	—
Borna	5.	"	9 " "	findet statt	—
Moritzburg	15.	"	9 " "	—	findet statt
Riesa	4.	"	9 " "	findet statt	—
Witzsch	12.	Mai	10 " "	—	findet statt

Die Ortsbehörden des hiesigen Bezirks erhalten hiermit die Aufforderung, die Pferdebesitzer nicht nur im Wege örtlicher Bekanntmachung, sondern womöglich noch durch besondere Anträge auf die obigen Musterungstermine hinzuweisen. Ueberdies wird noch bemerkt, daß für alle im Buchregister eingetragene Stuten ein um 100 Mt. niedriger Deckel zu zahlen ist. Diejenigen Züchter also, deren Stuten nicht im Buchregister aufgenommen sind, die sich aber fernweit das bisherige niedrige Deckelgeld leisten wollen, müssen ihre Stuten bei der nächsten Stutenmusterung zur Eintragung ins Buchregister vorstellen und ihre Nachkommen zur Fohlenkäufe bringen.

Eine Anmeldung der Fohlen resp. Stuten zur Schau hat nur stattzufinden, wenn für die in Frage kommenden Tiere Prämierungen angefragt sind und sie hierbei in Wettbewerb treten sollen. In diesem Falle muß die Anmeldung auf einem bei jeder Bezirksstation zu entnehmenden Vorbrude bis zum 15. März dieses Jahres an diejenige Bezirksstation erfolgen, wo die Tiere zur Prämierung vorgeführt werden sollen. Spätere Anmeldungen können nur in besonders begründeten Fällen noch berücksichtigt werden. Die Musterung pp. findet auch in diesem Jahre in Großenhain auf dem Rademersplatz statt.

Großenhain, am 10. März 1922.
Die Amtshauptmannschaft. 582 B L

Entlassungsfeier der Oberrealschule.

Die ersten Abiturienten unserer Oberrealschule werden am Mittwoch, 15. März, vorm. 9 Uhr in der Aula der Schule entlassen. Zu dieser Feier werden die Angehörigen der Schülerschaft, sowie Freunde und Gönner der Anstalt herzlich eingeladen.
Riesa, am 11. März 1922. Die Lehrerschaft der Oberrealschule. Dr. Streit, Rektor.

Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riesa

Bahnhofstraße Nr. 17, Tel. Nr. 40.
Kostenlose Arbeitsvermittlung und Stellennachweis für Jedermann. Weibeseit für Frauen vorm. 8—10, für Männer 10—12 Uhr.
Offene Stellen für: 6 Hütcher, 1 Drechsler, 2 Glaser, 75 Maurer, 2 Friseur, 1 Schneider für Schallanlagen, 1 Bauhilfsarbeiter, 2 Fahrradhilfsarbeiter, mehrere Dreher, Schmiede, Schlosser, Elektriker, mehrere Hausmädchen, Küchenmädchen, Zimmermädchen, Landw. Arbeiterinnen, Knechte und Mägde, 2 Bäckerlehrlinge, 1 Friseurlehrling, eine größere Anzahl kräftige Arbeiter.

Deitliches und Sächsisches.

Miesa, den 11. März 1922.
Die weiße Seuche. Der Wohlfahrtsverein der Stadt Miesa hat es, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, unternommen, von Montag bis Donnerstag den medizinischen Lehrfilm "Die weiße Seuche" in dem Zentrallichtspieltheater zu Gröba und in den Kammerlichtspielen zu Miesa zu zeigen. Dieser Film behandelt unter dem Titel "Die weiße Seuche" die Tuberkulose. Er ist unter Mitwirkung des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose von Dr. Kaufmann und Dr. Thomalla hergestellt. Er zeigt in sehr anschaulicher und trotz seiner Länge niemals Langeweile erregender Weise die Statistik der Erkrankungen und Todesfälle, die Gefahren der Ansteckung und ihre Vermeidung, die Art der Stellung der Diagnose und die Behandlung der Tuberkulose durch Licht, Luft und gute Ernährung und in geeigneten Fällen durch die Anlegung eines Pneumothorax. Geschickt sind in die Filme schöne Landschaftsbilder eingefügt, die die Lungenheilstätten und Wälderholungsstätten zeigen. Der Begleitvortrag wird von einem Arzte gehalten.
Im Vereine christlicher Eltern sprach am Donnerstag abend nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten der Vorsitzende der Gruppe Miesa vom Sächsl. Erzieherbunde, Herr Bürgermeisterei Ratze, über "Gedanken zum Religionsunterricht". Anknüpfend an den am Sonntag in Wittenberg gehaltenen Vortrag, betonte Redner die Wichtigkeit des Religionsunterrichts im christlichen Religionsunterrichte und die Notwendigkeit des Vertrauens zwischen Elternhaus und Schule. Die religiöse Veranlagung des Kindes wurde auf Grund von Beobachtungen und von Ausdrücken hervorragender Kenner der Kindespsychologie durchsichtig und ihre Ausbildung gefördert. Moral und Sittlichkeit gründe sich am sichersten auf religiöser Grundlage, doch fehlte einem nur religionsgeschichtlichen Unterricht der verabschiedende Impuls. Gegenüber der Ablehnung jeder religiösen Beeinflussung des Kindes sei zu betonen, daß es nur Menschen von großer geistiger Selbstständigkeit gelinge, sich eine eigene religiöse Anschauung zu erarbeiten. Andererseits gebe es dauernd religiös indifferenten Menschen nicht. Das Kind müsse am überzeugten Religionslehrer einen festen Halt haben; denn es verlange die Autorität. Das Gebot wurde als beste Quelle seelenstärkender und weitüberwindender Kraft in helles Licht gerückt. Was Jesus als der Mittelpunkt des christlichen Religionsunterrichts dem Kinde sein und geben kann, wurde an Hinweisen gezeigt, wie auch die Möglichkeit, dem Unterrichte den deutschen Charakter zu erhalten. Nachdem Redner noch den Verstoß ins Auge gefaßt hatte, schloß er mit einer starken Betonung des Reichums, der Sicherheit und Freundschaft, mit denen das christlich-religiöse Kind im Leben steht. Der Vorsitzende gab zum Schluß noch bekannt, daß 620 Mitglieder der Vereinigung angehören.

Verein für Volkshilfe und Kunstpflege. In allen Orten hat der astronomisch-wissenschaftliche Lichtbildvortrag mit dem Thema: "Eine Reise durch den Weltensraum" großen Anklang gefunden. Unter entsprechender Erläuterung werden Bilder gezeigt über das Entstehen und Vergehen der Erde. Gibt es ein Leben auf dem Monde? Bewohnbarkeit der Planeten. Ulysses Wissen von der Sonne. Die Sonne und ihre Planeten. Ursache des bevorstehenden Eiszeit. Entstehen von Sternen, Sonnen, Planeten bis zu den von lebenden Wesen bewohnten Welten. — Bei den gebotenen Bildern handelt es sich um Naturaufnahmen von der Nig., Hamburgs- und Greenwich-Sternwarte sowie von der Sonnenwarte Mount-Wilson in Kalifornien. Als Mitarbeiter sind die auf diesem Gebiete berühmtesten Persönlichkeiten tätig gewesen. Der Lichtbildvortrag wird, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, abgehalten in Gröba am Mittwoch, den 15. März, abends 8 Uhr im Gasthof Gröba und in Miesa am Donnerstag, den 16. März, abends 8 Uhr im Hotel Döbner. Durch vorhergehende Niederlegung des Eintrittsgeldes (Niedrigster des Volkshilfsvereins und der freiwillig anschließenden Vereine zahlen 4 Mt. Nichtmitglieder 5 Mt.) ist es jedem Besucher möglich, sich diesen Vortrag anzusehen.
Zum Besuche des sächsischen Ministerpräsidenten Herr v. Seckow in Gröba am Donnerstag, den 16. März, abends 8 Uhr, ist es jedem Besucher möglich, sich diesen Vortrag anzusehen.

verlassen und sich nach München zurückbegeben. Er hatte Gelegenheit genommen, die beiden größten sächsischen Städte und in der Leipziger Messe die wichtigsten wirtschaftliche Veranstaltungen Sachsens kennen zu lernen. Besichtigungen in Dresden und in der Lausitz schloßen sich an. Die sächsische Regierung hat den Besuch des bayerischen Ministerpräsidenten besonders begrüßt, weil durch die Freigeistlichkeit unmittelbarer Beziehungen zwischen den Regierungen der deutschen Länder neben dem Austausch mancherlei wertvoller politischer Anregungen im Einzelnen der im Willen des deutschen Volkes tief wurzelnde Reichsbundebande betont und nach außen sichtbar gemacht wird. — Wie weiter aus Dresden gemeldet wird, beschäftigt den bayerischen Ministerpräsidenten Graf Lerchenfeld und der sächsische Ministerpräsident Graf Dohners mit den Herren ihrer Beileitung die Braunkohlenwerke und das Staatliche Elektrizitätswerk Döbmitz. Von Rittau aus begaben sich die Herren nach Baugen, wo dem dortigen Kreisbauamtmann ein Besuch abgestattet wurde. Von Baugen aus trat Graf Lerchenfeld die Rückreise nach München an.
Der Sächsische Gastwirts-Verband gegen die Hockersteuer. Der Sächsische Gastwirts-Verband nahm in seiner letzten in Leipzig stattgefundenen Gesamtsitzungsbesitzung Stellung zu der auch in Sachsen geplanten sogenannten Hockersteuer. Das Vorstandsmittglied Wagner-Deppis führte hierzu folgendes aus: Nachdem die Stadt Stuttgart eine sogenannte Hockersteuer eingeführt habe, die von solchen Gärten zu erheben ist, die nach der Polizeistunde in den Lokalen verweilen, seien verschiedene andere Städte diesem Beispiele gefolgt. Der Gastwirt habe die Steuer gegen Ausbändigung einer Marke, die er von der Stadtbehörde zu beziehen hat, nach Eintritt der Polizeistunde für jede angelegene Stunde von jedem anwesenden Gast zu erheben. Auch in Sachsen habe dieses Vorgehen Schule gemacht und schon jetzt trügen sich Gemeinden mit dem Gedanken, die Steuer ebenfalls einzuführen. Die Einführung dieser Steuer müsse mit allen zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden, da sich durch Einführung einer solchen Steuer Unzutraglichkeiten im Gastwirtsberuf herausbilden würden, die heute noch gar nicht abzusehen seien. Jedemfalls würde nur einigem Schlemmerlokalen ein Nutzen daraus erwachsen, die aber mit den Nachteilen für andere Lokale und für die Allgemeinheit garnicht in Einklang zu bringen seien. Durch die Einführung dieser Steuer würde der Gastwirt in ständige Differenzen mit der Steuerbehörde geraten müssen; denn die polizeiliche Kontrolle würde eine viel schärfere und der Wälfür derselben Art und Tor geöffnet. Man dürfe sich nur einmal vergegenwärtigen, daß unter diese Steuer auch die geschlossenen Gesellschaften fallen sollen, denen doch bisher das Recht zustand, auch über die Polizeistunde hinaus weiterhin die Gasträume ohne jede Abgabe zu benutzen. Dann sei zu bedenken, daß für jeden Gast, der nur 10 oder 15 Minuten über die Polizeistunde in dem Lokale verweile, diese Steuer abzuführen sei, der Gast aber sich weigern würde, die Steuer, die sehr hohe Sätze aufweise, zu bezahlen. So läge die Gefahr vor, daß der Gastwirt wegen Weigerns oder Hinterziehung der Steuer bestraft werden könne. Er könne sich nicht denken, daß die Einführung dieser Steuer ohne große Differenzen zwischen Gastwirt und Gärten abgehen würde. Man müsse auch auf die erhöhten Ausgaben hinweisen, die dem Gastwirt dadurch entstünden, wenn derselbe gezwungen sei, sein Personal länger zu beschäftigen. Auch selbst, wenn die Steuer von den Gärten bezahlt würde, würde es vielfach vorkommen, daß sich Gäste darauf berufen, nicht mehr notwendig zu haben, etwas zu verzehren, indem ihnen nimmermehr durch die Einführung der Steuer das Recht zur Benutzung der Gasträume eingeräumt sei. Im übrigen sei zu bedenken, daß eine solche Einführung nur eine Aufreißung des minderbemittelten Publikums mit sich bringen müsse. Aus dem angeführten Gründen könne sich der Sächsische Gastwirts-Verband nur auf den Standpunkt stellen, daß die Hockersteuer verlangt werden, die Ausübung derselben nach freiem Ermessen durchzuführen und daß ihnen nicht noch zugemutet werden dürfe, für die Steuerbehörde den Steuerbetriebl zu machen, umso mehr, als auch von vielen Gemeinden die Steuerbehörde erheblich erhöht werden solle. — Dem Votum wurde einstimmig zugestimmt.
Der Verkauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und die Reichsbank ist zu den Händen von

13. bis 19. März ds. Js. unverändert zum Preise von 850 Mark für ein 20-Mark-Stück, 425 Mark für ein 10-Mark-Stück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt.
Die neue Steuerblüte. Die Rot der Gemeinden schreit zum Himmel. Die Kassen sind leer. Was alles hat man nicht schon erlassen: Kassensteuer, Einkommensteuer, Nachschwarmersteuer usw., aber den Vogel abgeschossen hat wohl die Gemeinde Kreitzsch, denn dort soll auf Beschluß des Gemeinderates jetzt eine Vornamenssteuer erhoben werden für jeden 3. oder mehr Namen bei der Anmeldung beim Standesamt. Diese ganz neu und eigenartige Steuer soll die Standesämterkosten decken.
Die Antwort v. Roth-Ballwitz. Im Landtage hatte bekanntlich Minister Bipinski gegen den jetzigen Baugner Kreisbauamtmann v. Roth-Ballwitz die schwere Anklage erhoben, daß in der Zeit seiner Tätigkeit als Personalbelegener unter dem Minister Bipinski v. G. als die Adels- und Vetterwirtschaft wahre Triumphe gefeiert, daß er pflichttreuen und tüchtigen Beamten bewußt jedes Fortkommen unmöglich gemacht und ihnen das Genick gebrochen, und daß er auf Fährnisse eines Bürgerlichen niemals Rücksicht genommen habe. Gegen diese schweren Anschuldigungen wendet sich nunmehr Kreisbauamtmann v. Roth-Ballwitz in einem an das Ministerium des Innern und an das Landtagspräsidium gerichteten Brief, den der Sächs. Zeitungsdienst veröffentlicht. Darin bezeichnet v. Roth-Ballwitz die Bipinskischen Angriffe als eine unverdiente Kränkung und bringt zum Ausdruck, daß die gegen ihn erhobenen Vorwürfe so schwer sind, daß es nach seiner Meinung unmöglich sei, sich weiter in dem Staatsdienste zu belassen, falls sie zuträfen. Er beantragt deshalb die Einleitung eines Disziplinarverfahrens auf Dienstentlassung gegen sich. v. Roth-Ballwitz geht dann im einzelnen auf die Anschuldigungen ein und stellt fest, daß unter seiner Mitwirkung fünfundsiebzigmal Amtshauptmannposten zu besetzen gewesen sind, und daß dabei 18 Adlige und 2 Bürgerliche berücksichtigt worden seien. Neben den vom Minister herangezogenen Amtshauptmannstellen dürfen, so wird weiter aufgeführt, die noch 53 anderen Stellen im Verwaltungsdienste nicht übersehen werden. In ihnen seien Adlige während der Zeit des v. Roth-Ballwitz Personalbelegernats nur in ganz geringer Anzahl gelangt. Der einzige freigeordnete Amtshauptmannposten sei mit einem Bürgerlichen besetzt worden. Im übrigen seien noch 18 Beförderungen oder Berufungen in hervorgehobene Stellen des Staats- und Reichsdienstes erfolgt, die nur in drei Fällen mit Adligen besetzt worden seien. v. Roth-Ballwitz faßt dann zum Schluß zusammen, daß er niemals nach der Zugehörigkeit der zu besetzenden Personen zu einer politischen Partei oder einer studentischen Verbindung gefragt habe, daß auch weder Minister Graf Bipinski noch er Personalbelegernat gelehrt habe, für die innere Verwaltung ungefähr 80 junge Beamte angenommen worden seien, unter denen sich nur vier oder fünf Adlige befunden hätten. Außerdem seien durch seine Bemühungen noch fünf höhere Beamte — sämtlich bürgerlich — aus dem Justizdienste herbeigezogen worden.
Notwendigkeit einer Neuregelung des Schervertages. Vom Landesverband Sachsen der christlich-nationalen Gewerkschaften wird geschrieben: Deutschlands Streben ist es stets gewesen, nur Qualitätsarbeiten auf den Weltmarkt zu bringen. Seitdem aber das deutsche Volk und sein Wirtschaftsleben unter den Anzeichen langer der Zwangsmassnahmen der Entente zu leiden hat und von den Rohstoffquellen, auf die wir doch angewiesen sind, so gut wie ganz abgeschnitten sind, daß sich die Lebensgrundlage nur durch Qualitätsarbeit dem Weltmarkt sich wieder einigermaßen zu erheben, ganz allgemein durchgesetzt. Im dies Ziel auf vollkommene zu erreichen, muß auf die Ausbildung aller Berufsstände der größte Wert gelegt werden. Hier leisten die Berufsberatungsstellen bereit gute Dienste bei der Auswahl geeigneter Kurse für die neu der Schule entwachsenen Knaben und Mädchen. Auch der praktische und theoretische Ausbildung in Schule und Werkstatt wendet man von allen Kreisen immer größere Aufmerksamkeit zu. Nur dem Gebiete des Berufsberatungs sind noch nicht die notwendigen Einrichtungen zu teil. Selbst

von den Eltern und Erziehungsberechtigten war. Diese unterrichten noch heute oft ohne Befahren Lehrverträge, die jedes Recht und jeden Einfluss der Eltern auf 3 bis 4 Jahre ausschließen und Sohn oder Tochter ganz der Willkür oder dem mehr oder weniger guten Willen der Lehrherren ausliefern. Die christlichen Gewerkschaften sind nicht nur wegen der Erziehung möglichst hochstehender Qualitätsarbeiten für die möglichst reifliche Ueberführung der Schulentlassenen in ein Lehrverhältnis, sie halten es vielmehr auch im Interesse der Jugendlichen selbst und ihrer Entwicklung zum wissenshaften Menschen für notwendig, Voraussetzung dafür aber ist, daß sich die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und des Staates nicht in Verhinderung der Reform des Lehrvertrages in irgendeiner Weise zuwenden. Nur durch glückliche Lehrverträge, die auch eine zeitgemäße, sich dem ständig sinkenden Geldwert anpassende Entschädigung für den Lehrling enthält, kann die Möglichkeit bieten, die Schulentlassenen einem Lehrverhältnis zuzuführen. Sonst sind eben ein großer Teil der Eltern bei allem guten Willen überfordert und allen Fähigkeiten des Jugendlichen nicht in der Lage, in ein Lehrverhältnis zu willigen. An die Eltern und Erziehungsberechtigten richten wir daher die Bitte: führt Euren schulentlassenen Sohn oder Tochter möglichst einer Lehre zu. Arbeit aber beim Abschluss des Lehrvertrages darauf, daß Eure Kinder auch eine Entschädigung erhalten, die es Euch ermöglicht, die Lehre durchzuführen. Aber nicht nur bei diesem Punkt, sondern in allen anderen Punkten achtet darauf, daß der Lehrvertrag nicht eine Belastung wachsender Erbitterung wird. Arbeitgeber wie Arbeitnehmer-Verbände sollten aber unter Mitwirkung der Befehlsgebung und aller Wohlgesinnten zum Wohle unserer Jugend und unseres Volkes recht bald eine gründliche Neuregelung des Lehrvertrages in gemeinsamer Arbeit vornehmen.

Die Sächsische Industrie und den Reichsteuerngeheimen. Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller beschäftigte sich in seiner kürzlich abgehaltenen Sitzung mit der Gestaltung der Reichsteuerngeheimen, wie sie in der 2. Lesung der Reichstagskammer herbeigeführt worden ist. Der Gesamtvorstand sah davon ab, zu dem Steuerkompromiß nach der parteipolitischen Seite hin irgendwelche Stellung zu nehmen, beschloß aber, die Wünsche der sächsischen Industrie, die auch nach dem Beschluß der 2. Lesung an den Steuerentwürfen noch bestehen bleiben, möglichst noch zur Geltung zu bringen, nachdem eine Reihe steuerrechtlicher Mängel, die der Verband an den Regierungsvorlagen ausgestellt hatte, in den Ausschussberatungen beseitigt wurde. Ob und inwieweit Steuerkompromiß und Zwangsanzahlung, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, zweckmäßig und annehmbar sind, kann erst endgültig beurteilt werden, wenn die Einzelheiten darüber im Entwurf eines Mantelgesetzes authentisch vorliegen. In der sehr eingehenden Aussprache wurde gleichzeitig hervorgehoben, daß die Steuerbelastung in Reich, Staat und Gemeinde für den Fall der Annahme des Kompromisses in der einen oder anderen Form das Maß des Erträglichsten überschritten hat und nunmehr technisch wie wirtschaftlich ihre Auswirkungen erst einmal praktisch erprobt und abgemessen werden müssen. Der Gesamtvorstand befürchtet, daß diese Auswirkungen mehr und mehr zu einer Beschränkung der jetzt noch bestehenden Möglichkeiten wirtschaftlicher Betätigung und zu ihrer Behinderung in der Zukunft führen werden, da das zum Betrieb der Volkswirtschaft notwendige Kapital hierin in zu großem Umfange entzogen und ebenso wie die Produktion in zu hohem Grade vermindert wird. Es wird sich nach Meinung des Gesamtvorstandes immer mehr die unabweisbare Notwendigkeit ergeben, daß eine Vereinfachung des gesamten Steuerwesens und eine gerechte Angleichung an die fortschreitende Geldentwertung durchgeföhrt wird. Weiter ist nach der Ueberzeugung des Gesamtvorstandes auf dem Steuerwege allein die Deckung sowohl der deutschen Finanzwirtschaft als auch der sogenannten Reparationsleistung nicht erreichbar, wenn nicht neben die großen Opfer des Volkes auch Opfer der Arbeit in Bezug auf Qualität und Quantität der Arbeitsleistung treten.

Gröba. Nun sind unsere Glocken eingetroffen. Es ist ein wundervolles C-dar-Bronzengeläut, hergestellt in der Glockengießerei von Viegel-Dresden. Vormittags 9 Uhr sollen sie in feierlichem Zuge eingeholt werden. Der Freitag stellt 9 Uhr als Thüringer Hofe. Die Kirche ist zum Empfang ihres neuen Geläutes in schöner Weise ausgerüstet und geschmückt. Viele freiwillige Kräfte aus der Gemeinde haben diese Aufgabe in dankenswerter Weise erledigt. Nachmittags 3-4 Uhr wird unser Geläut zum ersten Male erklingen. Zum Beiten der Glockenpende soll nachmittags 5 Uhr ein Kirchenkonzert stattfinden.

Großhain. Aus der Autostille Weichen-Großhain wird nicht, weil, wie die sächsische Generaldirektion dem hiesigen Stadtrat mitgeteilt hat, die ungeheuren hohen Preise für Betriebsstoffe gegenwärtig jede Betriebsaufnahme verhindern. Auch die Linie Großhain-Radeburg muß fallen gelassen werden.

Dresden. Wegen Diebstahls eines größeren Postens Bigaretten in einer hiesigen Fabrik wurde der als Wächter dort angestellte Oberpostkammer a. D. S. zusammen mit seinem Sohne, der als Hebler in Frage kommt, von der Kriminalpolizei festgenommen. S. hat sich in der Nacht zum 10. März in einer Zelle des Polizeigefängnisses mit Hilfe seiner Schürzenstülpe erhängt.

Dresden. Der sozialdemokratische Ausschuß beschloß, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern. Der Verkehr soll wie an Sonntagen aufrecht erhalten werden.

Leipzig. Ein großer Preissturz war auf dem letzten Wochenmarkt in Lebnau zu beobachten. Dieser machte sich besonders für Eier und Butter geltend. Während in voriger Woche das Ei dort noch mit 3 Mark 20 Pf. und 3 Mark 50 Pf. bezahlt wurde, gingen am Donnerstag die Eierpreise auf 2 Mark und 2 Mark 20 Pf., also um 33,3 v. H. herunter. Butter war mit 20 bis 26 Mark das Stück zu haben, während man noch vorige Woche 27 bis 28 Mark zahlen mußte.

Falkenau. Nachdem erst in der vorigen Woche die über 1000 Arbeiter zählende Belegschaft der hiesigen Baumwollspinnerei Georg Niedermann Nachf. durch Stöckung in der Kohlenlieferung ausfallen mußte, auch sonst durch Verleserung mit ganz minderwertigen Kohlen fortgesetzt Betriebsstörungen zu verzeichnen waren, steht der Betrieb seit Mittwoch früh wieder still. Die gesamte hiesige Arbeiterkraft und ein großer Teil der Arbeiter der umliegenden Orte muß deshalb feiern. Alle Versuche der Direktion, genügend Kohlen heranzuschaffen, waren bisher ohne Erfolg. Im Interesse der Arbeiterkraft des Bezirks ist es dringend erforderlich, daß die maßgebenden Stellen diesen unbilligen Zuständen ihr größtes Augenmerk zuwenden.

Leipzig. Der Kopf des ermordeten Rüsthermeisters Conrad ist immer noch nicht gefunden worden. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die auf dessen Auffindung ausgelegte Belohnung von 1000 M. von den Angehörigen des Gemordeten noch um weitere 500 M. erhöht worden ist, so daß sie also jetzt im ganzen 1500 M. beträgt. Weiter wird darauf hingewiesen, daß alle ausgeprägten Gerüchte über eine Beteiligung des Sohnes der Frau Hoffmann, der nach wie vor ununtersucht bei einer hiesigen Großhandlungsdienst tut und auch der Kriminalpolizei verschiedene sachdienliche Mitteilungen gemacht hat, völlig aus der Luft gegriffen sind und jeder Begründung entbehren. Ebenso entspricht es in keiner Weise den Tatsachen, und es haben sich auch nicht die allergeringsten Anhaltspunkte für die Annahme ergeben, daß der Ermordete in Beziehungen stand,

welcher Wert zu Frau Hoffmann gefunden hätte. Er hat leblich drei bis viermal ihre Wohnung aufgesucht, um mit ihr wegen des Verkaufes seines Grundbesitzes in Lindenhof, dessen Vorbesitzerin Frau Hoffmann war und das sie jetzt zurückkaufen beabsichtigt, zu verhandeln. Im Laufe des Donnerstags haben weitere Bemerkungen und Durchsuchungen stattgefunden, doch können Einzelheiten darüber aus kriminaltatsächlichen Gründen erst später mitgeteilt werden.

Leipzig. Oder meldete sich auf ein fürzlich in einer vorigen Tageszeitung erschienenen Warenangebot einer Leipziger Rauchwarenfirma ein Mann, der angeblich, einen zahlungsfähigen Interessenten, einen Franzosen, an der Hand zu haben. Dieser erschien dann auch später mit jenem, ließ sich Waren zeigen und kaufte schließlich solche im Werte von etwa 100 000 Mark, die er mit Kisten aus der Zeit der französischen Revolution bezahlte. Der Geschäftsinhaber, dem nicht bekannt war (1), daß diese Schiene völlig wertlos waren, kündigte dem angeblichen Franzosen daraufhin die gekauften Waren aus. Erst später, als er die erhaltenen Schiene einsehen wollte, erfuhr er, daß er Schwindlern in die Hände gefallen war. (Auf ähnliche Weise hat ein Schwindler, ebenfalls in einem Leipziger Rauchwarengeschäft, eine längst außer Kurs gesetzte 100-Dollarnote an den Mann gebracht.)

Leipzig. An einem Augusttage des Vorjahres kam eine junge Studentin aus Heidelberg zu ihren hier wohnhaften Eltern in die Ferien, und da es an dem Tage gerade sehr heiß war, so suchte sie im Verein mit ihrer jüngeren Schwester einen abseits gelegenen Teich auf, wo die beiden jungen Damen als geliebte Schwimmerinnen sich föhlich im Wasser tummelten, obwohl dies nach der Polizeivorschrift verboten war. Ihre sämtlichen Kleider hatten sie in den Bäumen ringsum aufgehängt, und man kann sich ungefähr ihren Schreden vorstellen, als sie beim Herausgehen nicht einmal mehr ihre Hemden voranden. Auch die weißen Sabelaken hatte ein Räuber in der Person des 18-jährigen Arbeiter Otto Müller mitgenommen. Die beiden Mädchen irren Stundenlang umher, bis nach Eintritt der Dunkelheit endlich ein Radfahrer erschien, der die Eltern benachrichtigte, worauf die Mädchen mit anderer Mühe und Kleibern verleben wurden. Es stellte sich heraus, daß Müller die Kleider, die einen Wert von 4000 Mark repräsentierten, späterhin bei einem Trödler zu verkaufen versucht und darauf einen Teil wieder in das Geschäft zurückgetragen hatte. Jetzt hatte er sich vor der Strafkammer in Halle wegen Diebstahls zu verantworten. Da jedoch die beiden jungen Damen ihn naturgemäß nicht als den Dieb reklamieren konnten, so nahm das Gericht nur Grunduntersuchung an und verurteilte den mehrfach vorbestraften Angeklagten zu 6 Monaten Gefängnis.

Senftenberg. Die Niederlausitzer Kohlenindustrie, die schon jetzt im Reichen des Aufschwunges steht, wird demnächst Erweiterungen in ganz bedeutenden Ausmaßen erfahren. Hierorts wird nach neuen Kohlenfeldern gebohrt, und die Bohrungen sind in der Mehrzahl der Fälle erfolgreich verlaufen. An verschiedenen Stellen werden neue Kohlenfelder erschlossen und neue Schächte angelegt; die bestehenden Kohlenwerke haben die Förderung durch Errichtung neuer Anlagen und Vergrößerung der alten Werke bedeutend gesteigert. Dabei führen die Werke immer noch Neuanlagen und Erweiterungsarbeiten aus. Namentlich die Breittorwerke werden durch Neubauten und Aufstellen neuer Dampfkessel erweitert.

Greiz. Im Gebiete des Verbandes sächsisch-thüringischer Weberzweien drohen neue Lohnsenkungen. Die Tarifverhandlungen vom 7. ds. Mts. sind abgebrochen worden, weil die Arbeitnehmer nicht über den 15. April dieses Jahres hinaus zu tariflichen Festlegungen sich verstehen wollen.

rend des Streiks ausgegeben hat und daß sie mit „Bewaffneten“ niemals und nirgends Beziehungen irgendwelcher Art unterhalten hat oder an derlei abenteuerliche Dingen teilgenommen hat. Unsere Organisation ist eine reine Gewerkschaft im absoluten Sinne dieses Wortes und weist keinerlei besorgniserregende Unterstellungen auf das Günstigste zurück. Unwahr ist ferner, daß ein polizeimäßiges Verhalten gegenüber dem Publikum über die Anwendung von Terror empfohlen worden ist. Das ganze angebliche Reichsgewerkschaftsdokument ist ein dreifach unrichtiger Verleumdung, und wir werden im Falle seiner Weiterverbreitung gegen die dafür Verantwortlichen die entsprechenden gerichtlichen Schritte einleiten.

Im übrigen weisen wir darauf hin, daß in den von der Zentralstreikleitung herausgegebenen „Ausführungsbestimmungen zur Durchführung von Dienst- bzw. Arbeitseinstellung auf den Eisenbahnen“, die in 30 000 Exemplaren im Lande verbreitet waren, und die als einzige offizielle Richtlinien zu gelten haben, genau das Gegenteil von dem steht, was das oben bezeichnete Dokument behauptet. So heißt es darin z. B. wörtlich: „Nichtstandarbeiten sind auszuführen, um den Schuss und die Sicherung des Bahneigentums und der Bahnanlagen zu ermöglichen.“ Weiter steht dort: „Irgendwelchen Verwicklungen mit Militärorganen oder mit Kräfteleuten aus dem Publikum ist aus dem Wege zu gehen.“ Und schließlich: „Gegen wilde Maßnahmen und Sabotage ist einzuschreiten.“ Wie man aus diesen klaren und völlig eindeutigen Bestimmungen den Willen zur Sabotage, die Absicht bewaffneten Widerstandes oder irgendwelchen Terrorismus gegen Kollegen und Publikum schließen kann, bleibt ein Geheimnis der Verfasser solcher gefälschten Dokumente.

Friedrich von Schlegel.

Romanik: Die phantastischen Schöpfungen G. F. A. Hoffmanns leben in uns, wir leben die träumerischen Wismen Eichenborfs, wir werden Lindne, die herrlichste deutsche Frauenbildung, die uns ein fast Vergessener, de la Motte Fouquet schenkte.

Und wir wissen, daß Friedrich von Schlegel der Begründer der Theoretiker der Romanik war. Seinen Geist, das wissen wir, trug die Zeitschrift „Aesthetik“, die, wenn sie eine deutsche Zeitschrift Trägerin einer Kultur gewesen war, Anspruch auf diese Ehre erheben durfte. Aber, wir wissen es aus Schulbüchern. Einige von uns haben Buche gelesen, einen Roman, der für uns Neueste geschrieben wurde und der ein Jahrhundert lang verstreut lag. Seine Essays, Studien, seine Fragmente kennen wir nicht. Es verhält sich darum so, daß eine Abneigung gegen theoretische Arbeit von nicht streng-wissenschaftlicher Natur uns so lange hält. „Meister Romanik“ lesen wir in irgend einem Sammelbuch nach, wir gehen die Dichtungen der Lied, Brentano, Arnim und Hoffmann und wir wissen — nichts von der Romanik, nicht, was ungeheurer Drang nach Universalität, welches Heimweh nach der großen kulturellen Einheit des katholischen Mittelalters die Romanik erst erzeugte und notwendig machte. Welch unerhörter Wille die Kunst zwischen Kunst und Leben, die in uns gähnt, zu überbrücken, Leben in Kunst zu heigern, Kunst mit Leben zu bereichern. Wir kennen die Größe der Romanik nicht, die ein verzweifelter Aufbruch war gegen das unabweisbare Vereinschwebende, gegen — uns. Wir ahnen nichts von ihrer Tragik.

Ihre Tragik aber war die Friedrich von Schlegels. Er war es, der den Anschlag an die orientalische, vor allem an die indische Kultur suchte; aber andere haben gemerkt, wo er sät, sein Lebenswerk sind Fragmente von außerordentlicher Größe des Gedankens, unerhörter Tiefe des künstlerischen Willens. Aber Fragmente, Friedrich von Schlegels Schicksal war, daß nicht die großen Sauer und Erreger den Namen ihres Werks tragen, sondern die Vollender. Schlegel aber, einer der geistigsten Schriftsteller der deutschen Literatur, blieb Sauer. Priester zu werden, war ihm verwehrt. Ein Schicksal gleich dem Moses, der Kanaan sah und nicht betreten durfte. Das Schicksal eines Dichters immerhin und vielleicht das Schicksal des Dichters. Shakespeares, der schuf und vollendete, war ihm höchste Offenbarung. Seine Dichtung-Studien waren seine persönliche Konfession. Das Dämlet als Mensch erlitt, war Schlegels Dichterleiden.

Bermischtes.

Woh ein Loter im Fall Gruben. Der Wohnungsinspektor Schenke, der dem Doppelwunder Gruben im Gefängnis allerlei Gefälligkeiten erwiesen hatte und im bringenden Verdachte stand, Deserthier bei der Flucht Grubens gewesen zu sein, hat sich, nachdem gegen ihn ein Strafverfahren eingeleitet worden war, gestern erschossen.

Grauenhafter Frauenmord. In Kitzbühel wurde in der Nacht zum Dienstag eine furchtbare Mordtat verübt. Am Morgen wurden bemerkten Passanten vor der evangelischen Kirche eine lange Wutur, die vom Schleißen eines Körpers herrührte. Allem Anschein nach ist der Mord mitten auf offener Straße verübt worden. Eine Frau muß zunächst der Schadel eingeschlagen und dann der Unterleib aufgeschlitzt worden sein. Der Körper der Unglücklichen wurde nun etwa 100 Meter weit auf dem Bürgersteig geschleift und dann in einen nebenanliegenden Park geworfen. Nach dem Mord wurden dem Opfer, dessen Gesichtszüge vollständig unkenntlich waren, Kleidung und Schuhe geraubt. Der Kopf ist vollständig zertrümmert und anscheinend mit einem schweren Gegenstand eingeschlagen. Nach Bekanntwerden der Tat wurde der Bürgersteig von der Polizei abgeräumt. Bezeichnend an der Mordtat sind die Merkmale, die auf ein vollkommen entmenslichtes Individuum hinweisen. Wie in Kitzbühel noch in Erinnerung ist, wurde am 25. Februar ein Mord unter den gleichen Umständen verübt. Die Vermutung liegt daher nahe, daß man es mit demselben Täter zu tun hat. Man glaubt sogar annehmen zu dürfen, daß die beiden Mordtaten von dem gleichen Mann begangen worden sind, der in Paris und in letzter Zeit auf ähnliche Weise viele Frauen umgebracht hat.

Dampferbrand im Hamburger Hafen. Im Lagerhaus des im Hamburger Hafen liegenden Dampfers „Kamilla“ der General Steam Navigation Co. brach Donnerstag Großfeuer aus. Die Feuerwehre wurde nach drei Stunden des Feuers Herr. Der Schaden wird sich erst nach Lösung der Bedung feststellen lassen.

Der drohende Ausbruch des Vesuv. Aus Neapel wird gemeldet: Der Vesuv ist, wie schon berichtet, wieder in Tätigkeit getreten. Im Innern des Kraters ist die Lava in stetem Steigen begriffen. Ihr Niveau befindet sich am Nordostende des Kraters nur noch etwa 30 Meter unter dem Kraterwall. Angesichts des riesigen Umfangs des Kraters, dessen Durchmesser betänntlich mehr als einen halben Kilometer beträgt, ist es unbedenkbar, wenn sich die Lavamassen nach außen ergießen werden. Jedenfalls ist die Gefahr eines Ausbruches des Vesuv Lebensgefährlich geworden. In den anliegenden Ortschaften greift eine lebhaftere Beunruhigung um sich. Viele der Einwohner sind nach Neapel geflohen. Aber auch in Neapel selbst sieht die Bevölkerung den kommenden Ereignissen ängstlich entgegen, da man einen Ausbruch befürchtet.

Bei einem Einbruch für eine Million Waren erbeutet. Ein ungewöhnlich wertvoller Einbruch wurde auf dem Grundbesitz Raubstrafe 24. an dem

Elegante Kleider Blusen Röcke
Sebr
Riedel

Das gefälschte „Geheimdokument“ der Reichsgewerkschaft.

Unter dieser Ueberschrift läßt die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und -Anwärter der Besse eine Veröffentlichung gehen, in der Stellung zu der Stellung des „Berliner Tageblattes“ über die Geheimverordnungen der obersten Streikleitung während des Eisenbahnstreiks genommen wird. In dem Artikel heißt es u. a.: „Das ganze, vom „Berliner Tageblatt“ in der Morgenausgabe des 3. März ds. Jrs. abgedruckte Schriftstück ist von A bis Z frei erfunden. Keinem Wortlebe des geschäftsführenden Ausschusses — die Bezeichnung „Oberste Streikleitung“ hat es ebensowenig wie die Bezeichnung „Generalstreik“ bei uns gegeben — ist eine Zeile dieser angeblichen Richtlinien bekannt geworden. Nichts muß das ganze Dokument — falls ein solches überhaupt existiert — außerhalb der Reichsgewerkschaftsleitung von unehrlicher, wenn nicht gar von böswilliger Seite zu durchsichtigen Zwecken angefertigt worden sein.“

Es ist also unwahr, daß von der Reichsgewerkschaftsleitung überhaupt irgendwelche Sabotage-Richtlinien herausgegeben worden seien. Es ist ferner unwahr, daß der „Transport-Bewaffner“ von uns irgendwo in Erwägung gezogen worden wäre. Wahr ist vielmehr, daß die Reichsgewerkschaft ebensowenig Richtlinien für die Ausführung von Landposten-Bewaffner wie für sonstige Transportwäh-

Die des Raubhauptmanns in Berlin, heißt, das ganze Schicksal in von Konfessionsgeheimnissen democh nur im vierten Stock befindet sich eine Zigarrenpapiergroßhandlung. Einbrecher waren vom Dach aus zunächst durch die Dachbedeckung in die Zigarrenpapiergroßhandlung von Reusch eingedrungen, hatten aber dort nichts ausgeraubt. In einem der Räume dieser Firma hatten sie dann wieder die Türe durchbrochen und waren so in die Räume der Damenmantelfabrik von Ephraïmson und Neumann gelangt. Ein dritter Durchbruch hatte sie endlich in den zweiten Stock geführt, in dem zwei Firmen ihre Betriebe untergebracht haben, die Stoff- und Blusenhandlungen J. Gode jun. und Georg S. Reber. Hier räumten sie gründlich auf, ebenso bei der Firma Ephraïmson und Neumann im dritten Stock. Alles in allem schafften die Verbrecher an Stoffen und fertigen Waren für ungefähr eine Million Mark fort, ohne daß man von ihrer Tätigkeit etwas gemerkt hat.

Raubüberfälle. Aus Berlin wird gemeldet: Kurz nacheinander sind Donnerstag abend in der Gegend von Behlenberg und Dahlem von zwei mit Revolvern bewaffneten jungen Männern drei Raubüberfälle verübt worden. Einem Fuhrer aus Behlenberg wurden Briefsäcke und Fahrrad geraubt. Einem Kaufmann aus Behlenberg wurden alle Wertgegenstände abgenommen. Mit einer Beute von 30 000 Mk. verließen die Räuber im Dunkel. In Dahlem verübten die Räuber, dem Herrn Dr. Behmer den Raubring vom Finger zu nehmen. Dieser setzte sich aber kräftig zur Wehr. Die Räuber verzwangten, indem sie einige Schüsse abfeuerten. Ein vierter Überfall ist von einem der beiden Straßendiebe nachts in Dahlem auf den Professor Neuenberg vom Kaiser-Wilhelm-Institut und seine Assistenten unternommen worden. Der Räuber stoh jedoch, als der Professor eine Bewegung machte, als jage er einen Revolver. Ein Roman, der Wirklichkeit wurde. Die Polizei von Douai hat einen jungen Deutschen namens Ernst Range, aus Bremen gebürtig, verhaftet, der in Douai unter dem Namen Joseph Bouleger wohnte. Hierzu schreibt jetzt die „D. Z. a. M.“: Vor wenigen Jahren wurde in der Berliner Kulturkreise ein Roman von Ludwig Wolff sehr viel gelesen, der dann auch als Hörbuch erschien, betitelt: Dr. Heffels Verwandlung. Er handelte davon, daß ein Deutscher, der aus einer geschickten Ehe in den Krieg zog, in Frankreich verwundet wurde und nach seiner Genesung lange Zeit unter falschem Namen als Franzose in Frankreich lebte. Diese Romanhandlung hat sich also auch in der Kriegswirklichkeit tatsächlich ereignet. Der in Douai verhaftete Ernst Range war im Jahre 1914 im Alter von 14 1/2 Jahren mit der deutschen Armee nach Frankreich gekommen. Infolge einer durch eine Granate verursachten Aufregung hatte er längere Zeit die Sprache verloren und war im Bagarot von Douai gepflegt worden. Als er von dort entlassen worden war, nahm er zusammen mit einem Franzosen unter dem Namen Bouleger Dienst in einem von den Deutschen eingerichteten Sägewerk. Im Jahre 1918 wurde er von den Deutschen als Zwangsgefangener nach Deutschland gebracht. Range, der damals bereits fließend französisch sprach, hat niemals seine wahre Persönlichkeit zu erkennen gegeben. Nach dem Waffenstillstand kam er nach Douai zurück und wurde in die Rekrutierungsliste eingetragen und 1919 den 9. Jägern zu Pferd in Alençon angeteilt. Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst kam er nach Douai. Hier aber packte ihn das Verhängnis, und er schrieb eine Reihe von Briefen an seine Mutter nach Bremen und bat um Hilfe. Hierdurch wurde die Aufmerksamkeit der Polizei auf ihn gelenkt. Der junge Deutsche, der jetzt seine wahre Persönlichkeit zugeben hat, wird sich vor dem Gericht von Douai unter der Anklage der Fälschung und Verstoßes gegen das Gesetz über die Fremden zu verantworten haben.

Der weibliche Räuberhauptmann. Das Bild des Räuberhauptmanns, wie es sich auf Grund der alten Räubergeschichten in der Phantasie eingeprägt hat, ist ein Urbild der Männlichkeit, und es scheint uns sehr unwahrscheinlich, daß die Frauen auch auf diesem gefährlichen Gebiet dem stärksten Geschlecht den Rang streitig machen. Dies ist aber tatsächlich der Fall. In neuester Zeit haben sich Frauen als Räuberhauptleute einen gefährlichen Ruf erworben. Die berühmteste unter diesen „Kriminal-Räuberinnen in Unterirden“ ist eine russische Uebelstochter, Barbara Danella, die eine Räuberbande im russischen Kaschafus befehligt. Barbara, ein Mädchen, von ungewöhnlicher Schönheit, ließ vor einiger Zeit aus ihrem Vaterhause fort und schloß sich einer Bande von Briganten an, die sie zu ihrer „Königin“ machten. Wie eine amerikanische Wochenschrift erzählt, betreibt Barbara den Räuberberuf in der vornehmsten und edelmütigsten Weise: Mord ist unter ihrer Herrschaft eine fast unbekannte Sache geworden, und sie bildet keine Grausamkeiten irgendwelcher Art. An der Spitze ihrer Schar reisend, nähert sich die Brigantenbande einem Zug beglückter Reisender mit vollendeter Lebensmüdigkeit. In höflichen Worten setzt sie ihnen auseinander, daß es die Umstände leider notwendig machen, ihnen ihre Schätze abzunehmen. Diese zarte Aufforderung wird allerdings durch die drohende auf die Lieberfallenen gerichteten Gewehrläufe unterstützt. Haben sich die Reisenden in das Unvermeidliche gefügt, dann verabschiedet Barbara unter Mitnahme der Wertgegenstände und belächelt den Zurückbleibenden streng an, eine halbe Stunde lang den Ort nicht zu verlassen. Sie läßt ihnen zur Unterhaltung ein Spiel Karten und ein paar Flaschen Wein zurück. Währenddessen trinkt sie auch selbst mit ihren Opfern noch ein Glaschen und läßt ihnen so viel Geld, daß sie sich nach Hause durchschlagen können. Unter diesem „Samthandschuh“ befißt der weibliche Räuberhauptmann aber eine eiserne Hand. Das haben die gegen sie ausgesandten Polizeitruppen des Jeters erfahren. Eine große Expedition unter dem Polizeidirektor Trishow, die sie gefangen nehmen wollte, wurde vollständig aufgegeben, so daß nur ein einziger Überlebender entkam. Als der „Königin“ und gefährlichsten Brigantin Amerikas“ wird Dora Cox geschildert, die bereits mit 16 Jahren durch ihre Räuberleben Aufsehen erregte. Es gibt wenige Verbrecher vom Raub bis zum Mord, die sie nicht begangen hat. Die Geschichten von ihren fälschlichen Laten, mit denen sie immer wieder der Gefangenenschaft und dem Tod entging, sind spannender als der wilde Abenteuerroman. Dabei ist auch sie ein edelmütiger Räuber und hat sich durch viele Wohltaten bei dem einheimischen Volk große Beliebtheit erworben.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 11. März 1922.

Dr. v. Krause Ehrenvorsitzender.

*) Berlin. Der bisherige Vorsitzende der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei Staatssekretär a. D. Dr. v. Krause wurde gestern auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Festabend der Partei zum Ehrenvorsitzenden der Deutschen Volkspartei ernannt.

Herr v. Käthe erhebt Verleumdungsflagge.

*) Berlin. In dem gegen den Rittergutsbesitzer o. Käthe eingeleiteten Ermittlungsverfahren wegen verunglückten Totschlags ist nach Mitteilung der Potsdamer Staatsanwaltschaft noch keine Entscheidung darüber getroffen worden, ob Anklage erhoben oder das Verfahren eingestellt wird. Wegen den Arbeiter Richter, der von dem Rittergutsbesitzer niedergeschossen worden ist, soll ein Verfahren wegen Verleumdung und Fortschweigen eingeleitet werden. Herr v. Käthe behauptet, nicht nur gegen eine Reihe von

seiner Verleumdungen, sondern auch gegen eine ganze Anzahl von Freiwirtschaftlern, die ihn wegen des Verfalls mit Richter angegriffen haben, und sogar gegen eine große englische Zeitung die Verleumdungsflagge zu erheben.

Die Beseitigung der Goldbesitzbescheiden der Monarchie.

*) Berlin. Die Goldbesitzbescheiden der Monarchie sollen jetzt, wie aus der Verantwortung einer kleinen Anfrage durch den Reichsminister des Innern hervorgeht, endgültig von Dienststellen und Amtskleidern entfernt werden.

Die Arbeiterchaft von Karl Zeil vor einem Streik.

*) Gena. Die Arbeiterchaft von Karl Zeil hat den Schlichtungsausschuss abgelehnt. Eine Urabstimmung soll nun über die Streikfrage entschieden werden.

Neue Kriegsvorbereitungen gegen Rußland.

*) Prag. In den alarmierenden Nachrichten des „Pariser Journal“ und des italienischen „Pace“, daß sich Kriegsvorbereitungen von Rußland gegen Rußland vorbereiten, äußert der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ aus der Umgebung des Prager Vertreters einer westlichen Großmacht, daß in letzter Zeit große Transporte von Militärgut domonowwärts geschickt werden. Das Militärgut soll aus österreichischen Kriegsvorräten kommen, die vor kurzem von einer Nacht angefaßt worden sind. Der gut unterrichtete Prager „Newsp“ macht unter Wiedergabe verschiedener Meldungen über bestehende Aktionen an der russischen Grenze auf den großen Ernst der Situation aufmerksam und meint, die Folgen einer neuen Explosion im Osten wären für Europa unabsehbar. In der Prager russischen Kolonie, die täglich Junosch erhält, wird die Anwesenheit Wrangels in Sibirien lebhaft kommentiert.

Die Pariser Finanzministerkonferenz.

*) Paris. (Agence Havas). Die gestrige Nachmittagsitzung der alliierten Finanzminister, die von 8 bis 7 Uhr dauerte, führte zu einer so gut wie völligen Einigung. Das im Laufe der dreitägigen Beratungen von Delegierten besto, Sachverständigen undgearbeitete Verteilungssystem wird heute endgültig festgelegt werden können. Im Laufe des Nachmittags setzten die Minister ihren Meinungsaustausch über die Mittel fort, die deutsche Schuld hätte zu machen.

*) Paris. In der gestrigen Sitzung der alliierten Finanzminister veranlagte die Delegation der alliierten französischen Mobilisierungskassen für die Jahresklasse 1918, die 190 Millionen Franc betragen sollen. Die alliierten Regierungen haben es schon einmal abgelehnt, diese Kosten Deutschland aufzubürden, mit der Begründung, daß die französische Regierung allein im Mai v. J. diese Mobilisierung beschlossen habe; Poincaré hat jedoch auf Drängen des Finanzkommissars der Kammer beschlossen, die Debatte über diese Frage nochmals zu eröffnen.

*) Paris. Der halbamtliche amerikanische Vertreter in der Reparationskommission Lloyd hat gestern die alliierten Finanzminister, die sich gegenwärtig mit der Prüfung der Verteilung der deutschen Zahlungen befassen, davon verständigt, daß seine Regierung den Betrag, der ihr für die Kosten der Besatzungsarmee zusteht, reklamiert habe, d. h. 968 Millionen Mark, dazu die Zinsen dieser Summe.

*) Paris. Wie der „Zeit Parisien“ mitteilt, ist die Forderung von 200 Millionen auf Erstattung der Kosten für die amerikanische Besatzungsarmee am Schluß der gestrigen Vormittagsitzung der alliierten Finanzminister erfolgt und hat wie ein Theatercoup gewirkt. Von den, der bis jetzt nur die Rolle eines Beobachters spielte, hat eine Note verlesen. Die von ihm verlangten Kosten seien berechnet bis zum 1. März 1921. Nach dem Echo de Paris befaßt sich der von Amerika verlangte Betrag einschließlich Zinsen auf ungefähr 1020 Millionen Goldmark.

Die Abkündigung eines späteren Eingreifens Amerikas.

*) Washington. In einer Erklärung des Staatsdepartements, in der die Ablehnung der Teilnahme an der Konferenz von Genua ausführlich begründet wird, heißt es unter anderem: Amerika wird einen seiner europäischen Vorkämpfer am liebsten bevorzugen, einzuweisen als Berichtserhalter nach Genua zu geben oder das sämtliche Material aus den Verhandlungen in Genua dem Kabinett in Washington zu unterbreiten. Es gilt als nicht ausgeschlossen, daß Amerika zu einem späteren Zeitpunkt in irgend einer Form in die Verhandlungen eingreift. Das jedoch nur dann, wenn die Vorbereitungen zur Genua-Konferenz eine grandiose Wendung erfahren haben. In diesem Falle wird auch amerikanische Diplomaten in Europa eine provisorische Delegation gebildet werden, die durch das Personal der europäischen Vorkämpfer ergänzt werden soll. Eine Europareise von Hughes gilt jedoch auch dann für ziemlich ausgeschlossen.

Paris. Im „Welt Vorläufer“ schreibt der frühere Chefredakteur der New-York Tribune, Simons, der sich zur Zeit auf einer Studienreise durch Europa befindet: Der Widerstand gegen die Konferenz von Genua hat die Wirkung, die Beteiligung Amerikas am Wiederaufbau noch weiter hinauszuschieben. Was die amerikanische Regierung augenblicklich tun kann, ist die Zulassung internationaler Anleihen auf den amerikanischen Weltmarkt. An eine Annulierung der Schulden ist bei der herrschenden Stimmung der Volksmassen nicht zu denken. Wenn die Regierung von Washington sich in Genua vertreten läßt, müssen diese Probleme wirksam gelöst werden, sonst begeht sie einen politischen Selbstmord. Der Glaube an die unbegründeten Ausgaben Europas ist zu tief im amerikanischen Volkswesen eingewurzelt, als daß in der gegenwärtigen Krise des Weltwirtschaftslebens an einen Erfolg der Schulden gedacht werden könnte. Das Gelingen der Konferenz von Genua wäre das beste Propagandamittel hierfür. Erst wenn Amerika sieht, daß Europa ernste Anstrengungen macht, sich selbst zu helfen, wäre es zur Mitarbeit bereit.

Amerikanische Pressestimmen.

*) New York. Einige Morgenblätter bräcken Enttäuschung über den Beschluß der Ablehnung der Teilnahme Amerikas an der Genueser Konferenz aus. „New York World“ sagt, die Genueser Konferenz sei der stärkste Beweis für die aufrichtige Bemühung Europas, sich zusammenzuschließen; aber als sich Europa an die Vereinigten Staaten wandte, habe es als Antwort einen Tuschtritt bekommen.

Eine geheime Denkschrift des Reichskanzlers Dr. Wirth.

*) Paris. Die „Chicago Tribune“ brachte am Freitag die Nachricht, daß der Konferenz von Cannes eine geheime Denkschrift des Reichskanzlers Dr. Wirth vorgelegt worden sei, die sich mit der deutschen Finanzlage und mit den Reparationen beschäftigt. Bezüglich der Reparationen betonte darin der Kanzler, daß Deutschland wegen der künftigen Entwertung der Mark nicht mehr weiter in Goldmark zahlen könne. Es sei nicht die Schuld Deutschlands, daß der Marksturz eingetreten sei. Es sei notwendig, Deutschland von den Reparationszahlungen für eine gewisse Zeit, namentlich für das Jahr 1922, zu befreien. Die Deutschland auferlegten Leistungen müßten in billiger und gleichmäßiger Weise auf die 12 Monate des Jahres 1922 verteilt werden und die Kosten für die Besatzungstruppen beträchtlich vermindert und in diese Zahlungen einbezogen werden. Wenn man von Deutschland alle 14 Tage Zahlungen in ausländischen Werten fordere, so würde es verhindern, daß es jemals seine Finanzen in Ordnung bringe. Deutschland sei nur imstande, seine Reparationszahlungen ordnungsgemäß zu leisten, wenn seine innere und äußere Lage durch große Finanzreformen verbessert

wäre. Demgegenüber ist die Bewährung einer großen internationalen Reparationsanleihe für Deutschland dringend notwendig.

Stegerwald darf nicht im Saargebiet sprechen.

*) Saarbrücken. Der „Saarb. Stg.“ zufolge hat die Regierungskommission für das Saargebiet dem Vorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes Stegerwald die nachgesuchte Erlaubnis, in verschiedenen Orten des Saargebietes Vorträge halten zu dürfen, mit der Begründung verweigert, daß außerhalb des Saargebietes wohnenden Rednern allgemein die Erlaubnis zu öffentlichen Versammlungen nicht erteilt werde.

Klob George zu der indischen Erklärung.

*) London. Das Reutersche Bureau veröffentlicht eine Erklärung Klob Georges zu der Botschaft der indischen Regierung im Zusammenhang mit dem Militärtritt Montague, die lautet: Unsere Haltung gegenüber Griechen und Türken ist gerecht und unparteiisch. Wir wollen wirklichen Frieden. Die Veröffentlichung eines solchen Dokuments (der Botschaft der indischen Regierung) macht die Verhandlungen für einen guten Frieden schwierig. Wir haben immer sehr großen Wert auf die Bewegung der Mohammedaner in Indien gelegt und diese haben häufig großen Einfluß auf die Orientierung unserer Politik ausgeübt. Die Rolle, die die Mohammedaner im großen Kriege gespielt haben, hat uns sehr hohe Achtung eingebracht.

Die türkische Abordnung in London.

*) London. Fiset Wascha erklärte in einer Unterredung, er sei nach London gekommen, um der britischen Regierung die für den Fortbestand der Türkei notwendigen Bedingungen mitzuteilen. Diese seien folgende: Die Türkei müsse Abzügen bis zur Parisa einschließlich Adrianopel und ganz Anatolien erhalten. Die Griechen müßten Smyrna räumen. Die Dardanellen würden frei und unbesetzt sein; aber die Griechen müßten der Türkei gegen Angriffe Garantie geben.

Das finnische Besatzungsgebiet.

*) Helsinki. Bei Fortsetzung der dritten Sitzung des Besatzungsausschusses im Reichstage erklärte Ministerpräsident Wonnola, das Gesetz sei keineswegs antimilitaristisch. Der Minister bezeichnete die Gerüchte, nach denen Rußland Angriffsabsichten gegen Rußland habe, als unbegründet. Dagegen könne, führte er aus, Rußland, wo die Dienstzeit zwei Jahre betrage, wegen seiner Militärdienstzeit und der Truppenerlegungen gefährlich werden. Bei dem geplanten Bündnis mit Polen könne von Offensivpolitik keine Rede sein; das Bündnis, dessen Zustandekommen noch ungewiß sei, diene nur der Sicherung der Unabhängigkeit Finnlands. — Darauf wurde die Besatzungsfrage betr. die Einführung der einjährigen Dienstzeit bis zum Abschluß der Neuwahlen bis zur Herbstsession zurückgestellt. Somit bleibt das alte Besatzungsgesetz, das eine allgemeine Dienstzeit von 18 Monaten, für die Spezialtruppen von 18 Monaten festsetzt, vorläufig in Kraft.

Der Belagerungszustand in Südafrika verhängt.

*) Pretoria. Im Zusammenhang mit den herrschenden Unruhen ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Rauk und Wissenschaft.

Professor Hans Eitt. Professor Hans Eitt, der Altmeister der deutschen Holzpädagogik, ist am Freitag im Alter von 72 Jahren in Leipzig gestorben.

Schauspiel des Moskauer Künstler-Theaters in Dresden.

Für Donnerstag, den 16. und Freitag, den 17. März ist das Moskauer Künstlertheater, das in den letzten Monaten mit großen Erfolgen in Berlin gastiert hat, zu einem Gastspiel im Dresdner Schauspielhaus gewonnen worden. Am ersten Tage wird „Der Rischgarten“ von Tschadow, am zweiten Tage „Onkel Wanja“ von demselben Dichter gegeben werden. In beiden Stücken wird die Gattin des Dichters mitwirken. Die Vorstellungen finden außer Abonnement und zu erhöhten Preisen statt.

Die Bilder von Petrus und Paulus entdeckt. Nach einer Mitteilung des bekannten Archäologen Prof. Lanciani, wie aus Rom berichtet wird, authentische zeitgenössische Bildnisse des heiligen Petrus und des heiligen Paulus in einem unterirdischen Bau der römischen Zeit entdeckt worden. Man sieht auf einer solchen Wand, ein sog. Diopogum, bei Grabungen, die zur Errichtung einer großen Garage gemacht wurden. Die unterirdische Anlage umfaßt eine Anzahl von Räumen und Galerien, eine Krypta und eine christliche Kirche mit wunderschönen Fresken aus sehr früher Zeit. Lanciani glaubt, daß die auf diesen Fresken befindlichen Bildnisse der beiden Heiligen nach dem Leben gemalt worden sind.

Sport.

Fußball. Riesaer Sportverein. Das sportlich bedeutendste Ereignis in unserer Stadt am morgigen Sonntag ist das Ligaverbandspiel „Verein für Turnen und Bewegungsspiele, Bahn-Dresden“ (V. T. B. Jahn) Liga gegen Riesaer Sportverein, Meister von Nordachsen. Die heimische Meisterelf stellt sich den Gästen in folgender starker Aufstellung: Tor: Heinig; Verteidigung: Obialo, Möler; Deckung: Kaiser, Rücklich, Sitt; Sturm: Rische, Gerber, Thonfeld, Busch, Rische. Das Spiel beginnt 3.30 Uhr nachm. auf dem Schwarzen Platz und dürfte bei günstigem Wetter einen zahlreichen Besuch aufweisen. Um ein Wartemühen der Besucher am Eingang zu vermeiden, wird der Einlaßdienst verstärkt werden. Vor dem Ligaspiel besorgen sich 2.30 Uhr nachm. die 1. Knabenmannschaften von RSV und Sportverein Rühndrig zu einem Freundschaftsspiel. Der neue Riesaer Knabenmeister, RSV 1. Rn., spielt nach langer Zeit zum ersten Mal wieder auf eigenem Platz. Die 2. Mannschaft des RSV fährt nach Leipzig zum Verbandsspiel gegen Leipzig 1. Beginn dort 10.30 Uhr. Die 3. Mannschaft hat Verbandsspiel 10 Uhr auf dem Sportvereinsplatz gegen Spielvereinigung 2. Die 5. Kl. hat auf gleichem Platz 11.30 Uhr Sonntag 2. zu Gast. Der Jugendmeister RSV 1. Jug. liefert in Döbeln vor dem Ligatreffen Sportfreunde-Leipzig (Gau Mannschaft) ein Wiederholungsspiel gegen Spielvereinigung 1. Jug. RSV 2. Jug. spielt 11.30 Uhr auf Spielvereinigungsplatz gegen Spielvereinigung 2. Jug. RSV 2. Knaben trifft 10.30 Uhr auf gleichem Platz auf Treblas 1. Knabenmannschaft.

Spielvereinigung Riesa-Gröbbs. Die 1. Mannschaft ist spielfrei. Sie stellt am Sonntag zwei Mann zur Gau Mannschaft (Brähler, Hoffmann). Die 2. Mannschaft spielt gegen RSV 3. 10 Uhr; 3. Mannschaft gegen Lommach 1. 2 Uhr. (Verbandsspiele.) Jugendausflug: Infolge Absagung des FC „Wettin“. Wurzeln spielt am Sonntag die 1. Jug. gegen VfL 1. Jug. (12.30 Uhr, VfL-Platz). Die 1. Knaben spielen gegen VfL-Knaben (3.30 Uhr, Spielpl.). Verein für Leibesübungen Riesa. Auf Sportplatz Maxstraße treffen sich morgen Sportverein Gröbbs 1. — VfL 1. nachmittags 4 Uhr im Gesellschaftsspiel. Die Mannschaften treten in voller Aufstellung an. Im Verbandstreffen stehen sich Ballspielklub Mügeln 1. und VfL 2. 2.30 Uhr gegenüber.

Sandball. Morgen nachmittags 2.30 Uhr treffen sich V. T. B. Riesa und Lom. Lommach zum Verbandsspiel. Schiedsrichter Haupt, L. u. Sp. B. 1867, Leipzig.

Besser als bittere Mandeln u Zitronen
dabei billiger
bequem
gesünder

Dr. Reppin's Backöle

Wittmann & Zitrone

Verlangen Sie den Renner-Katalog!

Wird auf Bestellungen sofort ausgestellt
Garantie für gute und preiswerte Waren
Sorgfältige Bedienung - Auswahlfreudigkeit
Umtausch bereitwillig oder zahlen Geld zurück
Versand der Waren post- und kostenfrei

**Modehaus Renner
Dresden / Altmarkt**

KORSETTE aus gegebenen Stoffen werden nach der neuesten Fassung gearbeitet in der **Riesauer Korsett-Fabrik H. Mühle & Co.** Goethestr. 84. Annahme I. Etage.

Hotel Stern
Morgen Sonntag, den 12. März
der beliebte
große öffentl. Ball.
Erstklassige Streich- und Kavallerie-Musik.
- Verkürztes Orchester. -
Große Auswahl von neuesten Schlegeln.
Bauern-Märsche. Bauern-Märsche.
Telefon 283. Ergebenst ladet ein **S. Otto.**

Restaurant Karpfenschänke.
Heute Sonnabend und Sonntag
großer Vorkühnachtschmaus.
Musikalisch-humorist. Unterhaltung. H. Vorkühnachtschmaus.
Dazu laden freundlichst ein
Kraus, Dentschel und Frau.

Konditorei und Café Grube
Kaiser-Wilhelm-Platz 2 - Fernruf 549.
Morgen Sonntag, 12. März

Künstler-Konzert.
Trio Schneider - Weinert - Götter.
Es ladet freundlichst dazu ein
C. Grube.

Café Promenade.
Morgen Sonntag großes Konzert
dirigiert von dem beliebtesten Dresdner Orchester.

Zum Anker, Gröba.
Morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an
feine öffentliche Ballmusik.

Gasthof Pausitz.
Sonntag, den 12. März
großes Streichkonzert
ausgeführt vom Kammerorchester Riesa (15 Musiker).
Gut gewählte Musikfolge. Solo für Kolophon usw.
Nach dem Konzert
starkes. Ballmusik.
Neueste Tänze. Schläger auf Schläger.
Ergebenst ladet ein
C. Ostendorff.

Gasthof Oelsitz.
Sonntag, 12. März, von 6 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Gasthof zum Hof, Nagewitz.
Sonntag, den 12. März
Lumpenball mit Prämierung.
Dazu ladet freundlichst ein
W. Kabisch.

Gasthof Münchritz.
Sonntag, 12. März, von 5 Uhr an
feine Ballmusik.
Ergebenst ladet ein
Max Reusch.

„Admiral“ Bobersen.
Sonntag, den 12. März
feine Ballmusik
- Anfang 4 Uhr. -
Blas- und Streichmusik. Bauernmärsche.
Dazu ladet ergebenst ein
Rudolf Pöhllein.

Gasthof Gohlis.
Sonntag, 12. März
feine Ballmusik.
Freundlichst ladet ein
H. Kunze.

Zur Frühjahrsplanung
noch alle
Baumschulartikel
vorräthig.
Paul Pinbert, Baumschulen, Markt bei Riesa.
- Ergebenst ladet ein -

Hotel Wettiner Hof :: Café Central.
Sonnabend und Sonntag, 11. und 12. März
„Künstler-Konzert“
mit **Bookler-Ausschank.**
Reichhaltige Speisen. Bestmöglichste Getränke.
Div. erstklassiges Gebäck.
Sonntag 11 bis 1 Uhr Frühkonzert.
Um regen Zuspruch bitten
W. Franke.

Hierdurch bringe ich der geehrten Einwohnerschaft von Riesa und Umgegend zur Kenntnis, daß ich nach Auflösung der Firma Gebr. Schmidt mein altes Geschäft wieder aufgenommen habe und dasselbe im bisherigen gemeinsamen Grundstück Wettinerstraße 20 für meine alleinige Rechnung betreibe. Ich danke für das mir jederzeit erwiesene Wohlwollen und bitte, mir dasselbe auch fernerhin zu erhalten.
Riesa, 1. März 1922.
Kurt Schmidt, Ofenheermeister.
- Fernruf 472. -

Achtung!
„Die weiße Senche“
kommt!
Zentral-Lichtspieltheater Gröba:
Montag und Dienstag, den 13. und 14. März 1922
- abends 6 und 8 Uhr. -
Kammerlichtspiele Riesa:
Mittwoch und Donnerstag, den 15. und 16. März 1922
- abends 6 und 8 Uhr. -
Operabühne Preise: Sperrpl. 2.50 M., 1. Platz 2.- M., 2. Platz 1.50 M. - Erläuterung -50 M.
Erstklassiger Kulturfilm
vorgeliebt vom Wohlfahrtsvereinsverband Riesa.

Parkettfußböden für Badkabinen, Geschäftsräume, Büros und Wohnräume direkt auf alte ausgelegene Dielen u. Massivböden zu verlegen. Dilliger u. haltbarer als Linoleum. Parkettfabrik Gustav Goldschmidt, Ruesch i. D. Fernruf 84.
Kainit, Kalisalz 40% Ammonial-Superphosphat, Schwefel, Ammonial
empfehlen als Lager unter voller Gebaltsgarantie
G. Heinig, Langenberg.

Geschäfts-Anzeige.
Den geehrten Einwohnern von Riesa und Umgegend erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich den Bau und Handel von Oefen aller Art von heute ab für meine alleinige Rechnung betreibe und bitte, mich bei eintretendem Bedarf gütigst zu berücksichtigen. Es wird stets mein eifrigstes Bestreben sein, die mir übertragenen Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit auszuführen. Hochachtungsvoll
Arthur Schmidt
Ofenbau-Geschäft
Riesa a. E., Feldstraße 17, 1. März 1922.

Statt Karten.
Unsere heute vollzogene Vermählung geben wir hiermit bekannt.
Riesa, 11. März 1922.
Paul Kroll und Frau
Elsa geb. Schmidt.

Ihre Verlobung beehren sich anzukündigen
Friedel Günzel
Johannes Schmidt
Riesa, den 12. März 1922.

Ihre Verlobung geben bekannt
Elise Jürgens
Carl Lechig
Riesa, 12. März 1922.

Vereinsnachrichten

Schüler-Vortrag Sonntag nachm. 4 Uhr in der Elbterrasse. Spielvereinigung. 2. Jugend gegen H. S. B. 2. Jugend Sonntag 12 Uhr Sommerplatz.
Deutsch-völk. Jugend- und Trubband. Dienstag, 14. 3. abends 7, 8 Uhr Versammlung im Wett. Hof, Vereinslokal. Bauernverein Riesa und Ump. Dienstag den 14. 3., nachm. 8 Uhr Monatsversammlung im Café Mühlis. Vortrag des Herrn Dr. Marx, Dresden, über: Wie sollen die Schweine aufgezogen, gepflegt und gehalten werden.
Verein Rheinisch-Westfälischer Landwirte. Monatsversammlung findet nächsten Sonntag, 19. 3., abends 8 Uhr im Hotel Stadt Dresden statt.
Stenographenverein Gabelberger, Gröba. Anfängerkursus-Übungsabend verlegt auf Dienstag 7 Uhr.
Freie Schwimmer, Gröba. Sonntag, 12. 3., Ausflug nach Lichtensee. Treffen 1 Uhr am Bahnhof. Mittwoch, 15. 3., ab. 8 Uhr nicht. Monatsverf. Vortrag des Bezirksleiters, 3.30 Schwarzer Platz.

Liga V. T. B. Jahn, Dresden
Riesauer Sportverein
Meister von Nordachsen.
Vorher Anabenklub.

Verein für Volksbildung u. Kunstpflege
Riesa-Gröba.
Mittwoch, 15. März, im Gasthof Große, Gröba
Donnerstag, 16. März, im Hotel Köpfer, Riesa

astronomisch-wissenschaftlicher Lichtbildervortrag:
Eine Reise durch den Weltraum.
Entstehen und Vergehen der Erde. - Gibt es ein Leben auf dem Monde? - Bewohnbarkeit der Planeten. - Unser Wissen von der Sonne. - Die Sonne und ihre Flecken. - Ursache der bevorstehenden Eiszeit.
Beginn 8 Uhr. Saalbauung 7, 8 Uhr.
Eintrittspreis im Vorverkauf M. 4.- im Konsumverein Riesa. In Riesa Hauptgeschäftsstelle Goethestraße 80 und in Gröba Filiale Dittstraße. - An der Kaffe M. 5.-.
An den gleichen Tagen finden nachmittags 4 Uhr in denselben Lokalen für Kinder zugeschnittene Kindervorstellungen statt, auf die in den Schulen bereits hingewiesen worden ist. - Eintritt M. 1.25.

S. G. „Otter“ von 1908, Riesa.
Unsere diesjährige Hauptversammlung findet am 5. 3. 22 statt. Schriftliche Anträge sind bis zum 20. d. M. bei Herrn Max Rantz, Baustr. oder Herrn Kurt u. Dörlisch, Riesa, Hauptstraße, einzureichen.
Am 19. d. M. findet ein Ausflug nach Jahnishausen statt. Treffpunkt 1/4 Uhr nachm. vor der Trinitatiskirche. Um zahlreiche Beteiligung an diesem Ausflug wird gebeten.

Sportplatz Maxstraße
Eingang am Rausfüttermagazin.
Morgen Sonntag, 12. 3., 4 Uhr
Größtler Sp.-V. I. - V. I. L. I.
Vorher:
Ballspielklub Mügeln I. - V. I. L. II.

Landwirtsch. Verein Jahnishausen.
Mittwoch, d. 15. d. M., nachmittags 5 Uhr Versammlung. Vortrag des Herrn Dr. Schmidt, Dresden, über:
„Das Weizen des Getreides“.
Nachbarvereine und alle, die sich für diese Sache interessieren, sind freundlichst eingeladen. Aufnahme neuer Mitglieder. Nicht ist das Erscheinen aller Mitglieder. Der Vorstand.

Dauns Tanzkursus Frühjahr 1922.
Zu unserem am Montag, den 13. März im Hotel Köpfer stattfindenden
Kränzchen
laden wir alle werten Angehörigen hierdurch herzlich ein. Gäste, durch Schüler eingeführt, willkommen.
Beginn 7 Uhr. Die Scholerinnen und Scholaren.

Wäschewangel
steht wieder z. gef. Benutzung.
Fr. Elbert,
Bismarckstraße 28.

„Eintracht“ Weida.
Am 12. März, von 7 Uhr an
Bergnügen
m. a. l. l. e. r. u. e. r. b. e. r. e. i. t. u. n. g. e. n.

Gasthof Mantitz.
Quasdorfs Tanzkurse
beginnt Freitag, d. 17. März.
Anmelde. nimmt entgegen. d. O.

Gasthof Moritz.
Sonntag, den 12. März
öffentl. Ballmusik.
Dazu ladet freundlichst ein
Eugen Arnold.

Gasthof Zeitzain.
Sonntag, den 12. März,
von nachmittags 6 Uhr an
öffentliche Tanzmusik.
Ergebenst ladet ein
Georgmann Seidel.



Der Sparminister.

Das Sparen ist im staatlichen Leben offenbar noch mehr als im privaten, während der letzten Jahre eine Angelegenheit der Reichen gewesen. Den Armen schien die Frage allem Anschein nach so hoffnungslos, daß sie sich gar keine Mühe gaben und gar keine Energie dafür aufbrachten, das unheimlich tiefenhafte Loch durch diese oder jene Gewalttat vielleicht um ein geringes zu verengen, mit dem Erfolge, daß der Ruin im Grunde immer noch gerade so greifbar sei wie zuvor. Die Armen wirtschafteten weiter brav los, nur die Reichen, und zwar bemerkenswerter Weise genau in derselben Reihenfolge, in der ihre finanzielle Kraft zu trübieren ist, begannen sich einzuschränken und vorzüglich zu wirtschaften.

Den Anfang machten die Vereinigten Staaten. Sofort nach seinem Amtsantritt (siehe dort der Präsident Harding einen der ärmsten und tüchtigsten Kriegsgenerale in das Amt eines Sparministers ein, mit dem Erfolge, daß auf Grund seiner Vorschläge schon nach wenigen Monaten eine Verminderung des amerikanischen Budgets um viele hundert Millionen Dollars eingetreten war und daß der Prozess der Reduktionen noch heute in vollem Gange ist.

Den Vereinigten Staaten folgte England. Dort wurde der frühere Ernährungsminister Sir Eric Geddes an die Spitze einer Kommission gesetzt, die beauftragt worden war die Möglichkeit zu überprüfen, wie eine ganz präzise vorher bestimmte Ersparnissumme auf die verschiedenen Ressorts zu verteilen sei.

Es war also eine durchaus verschiedene Methode, die in den Vereinigten Staaten und in England verfolgt wurde. Dort sollte zuerst die Untersuchung stattfinden und auf Grund ihrer Ergebnisse die Ersparnissumme festgelegt werden. Hier wurde zuerst die Ersparnissumme festgelegt und hernach erst fand die Untersuchung darüber statt, wie sie erlangt werden könne. Beide Methoden aber führten zu ihrem Ziele zu ganz erheblichen Abstrichen am Etat und zu keiner Bilanzierung auf einem der Steuerkraft der Bevölkerung weit besser angelegten Niveau. In England ist die Debatte freilich noch nicht ganz beendet, namentlich die auch im Bereiche des Flottenwesens als durchführbar bezeichneten Ersparnisse finden noch Widerstand bei der Admiralität und bei dem konservativen Teile der öffentlichen Meinung. Aber trotz dieser Hemmung im Einzelnen besteht doch kein Zweifel darüber, daß das Ersparnisprogramm der englischen Regierung schließlich in voller Höhe zur Durchführung gelangen wird, wenn auch die Verteilung auf die Ressorts sich letzten Endes vielleicht etwas von den Vorschlägen des Geddes-Kommissars unterscheiden mag.

In England und in Amerika kam der Ersparnisaktion allerdings eine wirtschaftliche Erleichterung zugute, von der in den ärmeren Ländern nicht die Rede sein kann: der Rückgang aller Preise infolge allgemeiner Mißwirtschaft des nationalen Finanzwesens zur Normalität.

In den ärmeren Ländern, in denen die Inflation weiter ihren Gang nimmt und in der die Einfuhr die Ausfuhr noch immer weit überwiegt, in denen aus diesen Gründen also der Verfall der Währung immer weiter fortschreitet, ist eine Ersparnis in den Nominalsummen aus diesem Grunde vorerst ganz undenkbar. Aber es handelt sich auch weniger um Erniedrigung der Nominalsummen, die ja überhaupt nur noch relative Bedeutung haben, als um Verminderung der in Gold ausdrückbaren tatsächlichen Leistungen des Staates, um Verengung seines Ausgabenkreises nach der sachlichen Seite und seines Kräfteaufwandes nach der personellen. Dieses Ziel, das dringlicher geworden ist als je, da sowohl der Staat als auch der Personalaufwand größtenteils größer geworden ist als in den letzten Vorkriegsjahren, ist in Deutschland bisher nur ein einziger Mal schwächlich in Angriff genommen worden, als man im Jahre 1920 einen sogenannten Reichs-Sparkommissar ernannte. Aber die Tätigkeit des Sparkommissars Carl fand rasch wieder ihr Ende, da es ihm nicht gelungen war, gegen die Eifersucht, den Partikularismus und die passive Resistenz der übrigen Beamten durchzudringen, und da er sich mit einer kumpfen Waffe so wenig zu fruchtbringender Arbeit umhandaß, daß er freiwillig sein Amt wieder niederlegte.

Wenn jetzt, aufkommen mit dem Steuerkompromiß, der Beschluß gefaßt worden ist, das Amt des Sparministers aufs neue zu besetzen, so ist das an sich durchaus zu begrüßen. Uebertriebenen Hoffnungen darf man sich zwar kaummaßen nicht hingeben, denn von dem Gesamteinkommen pro 1922, der sich auf 207 Milliarden beläuft, sind 188 Milliarden, also der weitaus größere Teil, von Friedenslasten in Anspruch genommen, das verbleibende Feld für den Sparminister ist also summarisch verhältnismäßig klein. Immerhin kann und muß es auch auf diesem verbleibenden Felde möglich sein, zu recht beträchtlichen Abstrichen zu kommen, die schon allein um ihrer moralischen Wirkung willen notwendig sind. Aber auch die summarisch begrenzte Wirkungsmöglichkeit würde praktisch nicht einfallend werden können, wenn auch der Sparminister ebenso wie vorher der Sparkommissar sich wieder denselben Widerständen der Beamten gegenüber sähe. Wer in die Dinge Einblick hat, weiß ein Lied von der ungeschworenen Tätigkeit zu singen, mit der jede Behörde an ihren einmal gebilligten Einrichtungen festhält und von der Verschwendung, mit der sie jeder Nachprüfung die Materie verbandelt und vorenthält. Dieser eifersüchtigen Resistenz gegenüber sich durchzusetzen, ist die schwierigste und aufwendigste Arbeit des Sparministers, und sie wird nur geleistet werden können von einer Persönlichkeit mit unbrechbarer Energie und Kampfgemutheit.

Diese Persönlichkeit zu finden, ist die nächste Aufgabe der Reichsregierung, in der sich auch der neue Reichsfinanzminister Hermes, in dessen engsten Interessensbereich diese Angelegenheit ja gehört, seine Spuren wird erweisen können. Die zweite Aufgabe aber obliegt den Parteien des Reichstags, die mehr als bisher entschlossen sein müssen, ohne jede Rücksicht auf Populartät und Wählerstimmen den Mut zur Sparpolitik, der ein Mut zur Armut ist, in die Wirklichkeit hinüber wirken zu lassen.

Gewerkschaften und Zwangsanleihe.

Eine sozialistische Korrespondenz meldet: Gestern nachmittag haben Vertreter sämtlicher gewerkschaftlichen Zweigverbände im Reichsfinanzministerium die Durchführung der Zwangsanleihe besprochen. Der Vertreter der freien Gewerkschaft Jaroslaw führte u. a. aus: Die Erhebung der Zwangsanleihe müsse sofort, mindestens nach 1922 erfolgen. Die Veranlagung darf nicht nach dem Reichsnotopfer vorgenommen werden, es muß vielmehr neu veranlagt werden unter Veranlagung des Sachbegriffes nach dem gemeinen Wert. Wenn die Veranlagung nicht bis zum Schluß des Jahres 1922 durchgeführt werden kann, muß die vorherige Veranlagung durch entsprechende Vorzahlungen gestützt werden. Die Vorzahlungen sollen nicht lediglich auf Selbstleistungen beruhen, sondern in der Land- und Forstwirtschaft sind die Leistungen nach der Sektarmutmaßung, in Gewerbe- und Industrie nach der Zahl der beschäftigten Arbeiter festzusetzen. Die Veranlagung in Goldmark soll der Erhebung in Papiermark nach dem jeweiligen Kurse umgerechnet werden. Die Veranlagung nach Ablauf der drei nächsten Jahre darf nicht über 3% betragen. Eine allgemeine Pflicht des Reiches zur Veranlagung der Anleihe darf nicht festgesetzt werden. In der darauf folgenden Aussprache

Die Abmachungen der alliierten Finanzminister.

Vor einem Kompromiß.

Genau veröffentlicht über den Stand der Arbeiten der alliierten Finanzministerkonferenz in Paris eine halbamtliche Mitteilung, in der es heißt, anscheinend würden die Verhandlungen der alliierten Finanzminister und ihrer Sachverständigen vor dem Abschluß durch ein Kompromiß. Durch die Vorkonferenzen, die der französische Finanzminister de Laferrière vorgezogen vorgelegt habe, sei die Möglichkeit geschaffen worden, die abänderungsbedürftigen Artikel des Gannestischen Abkommens nacheinander durchzugehen und auf diese Weise gewisse neue Vorteile für Deutschland zu erzielen. Was indessen die Gannestischen Anträge, so habe Laferrière bei seinen alliierten Kollegen nicht durchsetzen können, daß ihr Wert Frankreich nicht für das Jahr 1922 als empfangene Zahlung in Rechnung gesetzt wird. Dagegen seien in der Frage der Besatzungskosten Bestimmungen angenommen worden, die für Frankreich bedeutend günstiger seien als die des Finanzabkommens vom 18. August v. J. Der Wortlaut des Abkommens könne freilich aber schließlich heute (Sonnabend) unterzeichnet werden und wird sowohl die nicht abänderbaren Artikel der früheren Abmachungen wie die neuen auf Anregung der französischen Vorschläge vereinbarten Bestimmungen enthalten. Auch das Gannestische Abkommen werde darin aufgenommen werden. Die Sachverständigen wollten gestern (Freitag) nachmittag den Wortlaut festlegen. Die alliierten Minister seien über die Regelung der in diesen Tagen ansetzenden aufgeworfenen Fragen hinausgegangen und in die Prüfung der weiteren Frage eingetreten, wie Deutschland zahlungsfähig gemacht werden könne.

Gestern nachmittag sei der Gedanke einer internationalen Anleihe, der schon vorgehen angebahnt worden sei, nochmals erörtert worden. Wenn man Deutschland insoweit leiste, Sicherheiten für die Anleihe im Auslande zu geben, so würde man damit die Forderungen der Alliierten stillen und Deutschland die Erfüllung seiner Verpflichtungen erleichtern. Die Minister hätten sich vor allem bemüht, die Ausführungsbedingungen für diesen Plan ausfindig zu machen. Gestern nachmittag wollten sie sich weiter mit der Angelegenheit beschäftigen. Wenn sie, was zu hoffen sei, zu einer Verständigung über diesen Punkt gelangten, werde die Reparationskommission hinzugezogen werden und diese werde dann über die Vorschläge befinden, die die alliierten Regierungen ihr nach Angabe ihrer Finanzminister machen würden.

Genau veröffentlicht ferner folgende amtliche Mitteilung: Die alliierten Finanzminister sind Freitag vormittag zu ihrer fünften Sitzung zusammengetreten. Es wurde die Möglichkeit einer Verständigung der Forderungen an Deutschland und zwar in der Hauptsache durch eine internationale Anleihe Deutschlands erörtert. Die Verwirklichung dieses Planes ist indessen von der Zustimmung der Reparationskommission abhängig. Gleichzeitig haben sich die Sachverständigen über den Wortlaut der betreffenden Abmachungen über die auf der Tagesordnung der Ministerkonferenz stehenden Fragen verständigt bis auf einen Rest, der etwa ein Fünftel der einzelnen Bestimmungen des voranschrittlich genannten Textes umfaßt.

wurde Uebereinkommen zwischen den Vertretern sämtlicher Gewerkschaften im Sinne der Ausführungen Tarows erzielt.

Ein Briefwechsel zwischen dem Reichskanzler und Dr. Hermes.

Zwischen dem Reichskanzler Dr. Brüch und Dr. Hermes hat am 8. März ein Briefwechsel stattgefunden, der am Freitag von der Germania im Wortlaut wiedergegeben wurde. Vor die Telegraphen-Linien seinerzeit meldete, hatte kurz vorher Dr. Hermes dem Kanzler gebeten, ihn von einem der beiden von ihm inne gehaltenen Ämtern zu entbinden. Man darf wohl das Ergebnis der damals stattgefundenen Aussprache in den jetzigen Veröffentlichungen sehen. Aus ihrem Inhalt seien auszugswise folgende Sätze wiedergegeben: Dr. Brüch schrieb: Ihren Wunsch, in der Frage der Verlegung des Finanzministeriums möglichst rasch Klar zu sehen, würde ich vollst. Sie werden mir wohl zustimmen, wenn ich den Wunsch gehabt habe, in den Fragen der äußeren und inneren Politik unter uns zur völligen Einigung zu kommen. Bezüglich der Außenpolitik nehme ich an, daß über die Grundlage der bisherigen Außenpolitik keinerlei Meinungsverschiedenheiten vorhanden sind. Nach dieser Richtung hin herrscht wohl auch völlige Einvernehmen mit der Auffassung des Herrn Kollegen Dr. Rathenau. Was die innere Politik angeht, so steht da im Vordergrund die Erledigung des Steuerkompromisses. Besondere Sorgfalt bedarf dabei die Zwangsanleihe. Mit der Auffassung, als ob die Zwangsanleihe nur ägernd behandelt und als ob die Erhebung erst im Jahre 1923 vorgenommen werden soll, werden wir baldigst gründlich aufträumen. Es muß versucht werden, die Zwangsanleihe zum größten Teile noch in diesem Jahre einzubeden und dem Jahre 1923 im wesentlichen die Korrekturen zuzuwenden. Ich bitte Sie ferner, darauf bedacht zu sein, daß auch nur der Ansicht einer einheitlichen Bearbeitung bei der Auswahl der für die Bearbeitung der Steuerentwürfe vorgesehenen Beamten des Finanzministeriums vermieden wird.

Auf dieses Schreiben hat Dr. Hermes geantwortet, er habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß er den Grundlagen der bisherigen Außenpolitik durchaus zustimme, auch in der Verhandlung des Steuerkompromisses. Er sei auch nach wie vor bemüht, dazu beizutragen, daß das Steuerproblem möglichst bald erledigt werde. Hinsichtlich der Zwangsanleihe entbedrehten Versuche, das Finanzministerium als einen Saboteur der Zwangsanleihe hinzustellen, jeder tatsächlichen Grundlage. Man müsse jetzt alles tun, um jeglichen Eindruck zu beseitigen, als ob die Erhebung der Zwangsanleihe erst im Jahre 1923 vorgenommen werden soll. Das Ziel müsse darin bestehen, den größten Teil der Zwangsanleihe noch in diesem Jahre einzubeden. Dr. Hermes schließt mit der Versicherung, es werde das Bestreben aller an der Bearbeitung der wichtigsten Steuerfragen beteiligten Beamten sein, in rein sachlicher Art sich zu betätigen.

Zu den Beschuldigungen gegen Dr. Hermes.

W. Z. B. meldet aus Berlin: In der Presse ist die Behauptung aufgestellt worden, daß seitens des Reichsministers Dr. Hermes dem Wingerverband für Mosel, Saar und Ruxer besondere Zuweisungen an Zucker als Gegenleistung für private Dienste gemacht worden seien. Diese Behauptung entbehrt jeglicher Begründung. Das Maß der Belieferung mit Zucker ist beim Wingerverband für Mosel, Saar und Ruxer nicht anders gewesen, als bei anderen Wingerverbänden. Aus einer amtlichen Darstellung ergibt sich nach genauer Prüfung am Hand der Akten: Im Winter 1920/21 wurden aus den Kreisen der Winger- und Weingerbände Wünsche nach einer Belieferung mit Zucker laut, die über die bereits früher erfolgte allgemeine Zu-

Die neue Steueraktion der Beamten.

Im Reichsfinanzministerium haben gestern vormittag unter Vorsitz des Ministerialdirektors von Schlieben die neuen Verhandlungen mit den Vertretern der Beamten und Staatsbediensteten über eine neue Steueraktion begonnen. An den Verhandlungen nahmen die Spitzenorganisationen der Beamten und der freien und christlichen Gewerkschaften teil. Die Wünsche der Eisenbahner werden im Rahmen allgemeiner Verhandlungen erledigt.

Ueber die Verhandlungen teilt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ noch mit, daß der Verhandlungsführer auf Seiten der Regierung Ministerialdirektor v. Schlieben 10 Vorfragen aufwarf, die von den Beamtenvertretern beantwortet wurden. Abschließend legten die Spitzenorganisationen einen gemeinschaftlichen Vorschlag vor, der die Verbesserung hauptsächlich in einer Erhöhung der Grundgehälter sucht, den Ortszuschlag, Steuerungs- und Kinderzuschlag im wesentlichen bestehen läßt und in den Verbesserungsbeiträgen eine absteigende Linie vorzieht. In Gruppe 1 sind im Anfangs- 10200 Mark, im Endgehalt 11700 Mark Aufbesserungen vorzusehen. Die Beiträge verlaufen nach den höchsten Gruppen zu in der Weise, daß in Gruppe 12 im Anfangsgehalt sich noch 2400 Mark Aufbesserung, im Endgehalt keine Aufbesserungen erzielen, während Gruppe 13 und die Einzelgehälter ganz leer ausgehen sollen. Der Regierungsvertreter bekannte eine Verhandlungspause, um sich mit den überreichten Vorschlägen im einzelnen befassen zu können. Die Verhandlungen wurden um 3 1/2 Uhr nachmittags fortgesetzt.

Die Verhandlungen abgebrochen.

W. Z. B. meldet aus Berlin: Die gestrigen Verhandlungen des Reichsfinanzministers über die Erhöhung der Gehälter der Beamten und Staatsangestellten wurden abgebrochen. Ueber die Vorgänge bei den Verhandlungen teilt eine Berliner Korrespondenz folgende Einzelheiten mit: Als man in die Debatte über eine Veränderung der Grundgehälter eintrat, erkannte ein Regierungsvertreter den Eisenbahner Renne. Der Vorsitzende Ministerialdirektor v. Schlieben forderte Renne auf, den Saal zu verlassen. Renne sagte sich nach einigem Widerstreben. Die Sitzung wurde darauf unterbrochen, da die Beamten- und Arbeitervertreter zu dem Ausschluß Rennens Stellung nehmen wollten. Da die Mehrheit der Gewerkschaftsvertreter sich für eine Teilnahme Rennens an den Verhandlungen entschieden hatte, erschien dieser bei Wiederaufnahme der Sitzung wieder im Sitzungssaal. Ministerialdirektor von Schlieben gab darauf die Erklärung ab, daß die Regierung nicht mit einem Beamten verhandeln könne, der wegen schwerer Verfehlungen in seinem Beruf ein Disziplinarverfahren notwendig gemacht habe. Darauf wurde die Sitzung geschlossen. Die Gewerkschaften wollten den Reichskanzler um sein Eingreifen eruchen.

wesung von Zucker hinausgingen. Diese Wünsche wurden damit begründet, daß der gereinigte Wein sehr alkoholfarm sei und daher im Rotzuchtlande ohne große Schäden keine Verwendung finden könne. Anträge auf Einfuhr von Zucker aus dem Auslande, die damals mit der gleichen Begründung in beträchtlicher Zahl vorlagen, mußten hauptsächlich mit Rücksicht auf die Devisenlage abgelehnt werden. Es war daher zu prüfen, ob eine stärkere Belieferung der Wingerverbände mit Zucker zum Zwecke der Weinverbesserung gerechtfertigt war oder nicht. Nach langem wurde endgültig die Zuweisung von 4000 Doppelzentnern an den Wingerverband für Mosel, Saar und Ruxer durch den Staatssekretär angeordnet. Der Weinbauverband für die Pfalz und die rhein-hessischen Winger haben ebenfalls eine besondere Zuckerzuweisung erhalten und zwar sind dem Weinbauverband für die Pfalz 8500 Doppelzentner und den rhein-hessischen Winger 4000 Doppelzentner überwiesen worden. Die rhein-hessischen Winger haben also ebenfalls Zucker zugeteilt erhalten wie der Wingerverband für Mosel, Saar und Ruxer, der Weinbauverband für die Pfalz hat sogar die doppelte Quantität erhalten. Von einer Bevorzugung des Wingerverbandes für Mosel, Saar und Ruxer kann demnach nicht die Rede sein.

Die Unabhängigen halten die Beschuldigungen aufrecht.

Der Vorstand der Reichstagsfraktion der U. S. D. hat an den Reichskanzler und an die Zentrumfraktion ein Schreiben gerichtet, in dem u. a. erklärt wird, daß sich der Vorstand der Fraktion davon überzeugt habe, daß Dr. Hermes im April 1920 187 Flaschen Wein im Gesamtwert von 8430 Mark bezogen habe und dafür 600 Mark bezahlt habe, ferner, daß Dr. Hermes in einer Resorbtionsrechnung am 18. Dezember 1920 besondere Zuweisungen von Zucker an den Wingerverband für Mosel, Saar und Ruxer angeordnet habe und daß Dr. Hermes im Februar 1921 erneut 110 Flaschen zum Preise von 3 Mark von dem Wingerverband bezogen habe. Das Schreiben schließt mit der Erwartung einer baldigen Stellungnahme der Reichsregierung.

Die Rumpfkonzferenz.

Die sowieso schon sehr herabgestimmten Hoffnungen, die man auf die Konferenz von Genoa setzte, sind infolge der amerikanischen Note fast auf den Nullpunkt gesunken. Lloyd George glaube die Konferenzgedanken gerettet zu haben, als er in Boulogne Poincaré zuliebe gerade diejenigen Punkte des ursprünglich in Aussicht genommenen Konferenzprogramms offerierte, ohne deren Regelung an einen Wiederaufbau Mittel- und Osteuropas gar nicht zu denken ist. So sehr nun aber der Konferenzgedanke, so wie er sich in den Köpfen Poincaré und Lloyd Georges malt, durch die amerikanische Note entwertet worden ist, so sehr wird die Sache selbst, der die Konferenz dienen sollte, durch sie gefördert. Die amerikanische Regierung erklärt im schroffen Gegensatz zu den offiziellen französischen und englischen Auffassungen das Hauptproblem, das eine europäische Wirtschaftskonferenz zu lösen hätte, gerade in den Reparationsfrage. Die Deutlichkeit, der sich die Note in diesem Punkte besehtigt, ist ebenso erfreulich und bemerkenswert, wie die für die europäischen Ententestaaten brutale Offenherzigkeit, mit der die amerikanische Regierung im Bewußtsein ihrer überlegenen Machtstellung erklärte 1921, daß ihre Note als ein faktischer Versuch auf die europäischen Regierungen zu verstehen sei, sich über ein Programm zu verständigen, das eine Wiederherstellung der wirtschaftlichen Ordnung in Europa möglich mache.

Die amerikanische Frage hat in England nicht entzündet. Der Londoner Berichterstatter des W.T.B. erzählt, daß der Beschluß der amerikanischen Regierung, nicht an der Konferenz von Genoa teilzunehmen, in gut unterrichteten Kreisen Londons nur wenig beim. Letzterlei Überraschung hervorgerufen habe. An dem Programm sei keine Änderung vorgenommen worden, da man stets der Ansicht war, daß selbst ohne die Teilnahme amerikanischer Vertreter die Konferenz viel zur Wiederherstellung des europäischen Gleichgewichts beitragen könne.

Frankische Pressestimmen.
Das französische Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ erklärt, es müsse jetzt ernstlich den Vereinigten Staaten bewiesen werden, daß Europa wieder zu wirtschaftlicher Einheit zu gelangen, sein Haus in Ordnung zu bringen und sich selbst zu helfen imstande sei. Dann würden die Vereinigten Staaten begreifen. Wenn sie nicht begreifen wollten, so gebe es immer noch die Möglichkeit, ihnen zu erklären, daß durch ihren etwas all zu hart betonten Mangel an internationalem Solidaritätsgefühl ihre Forderung an Europa ein wenig Schaden gestiftet habe. — „Humanität“ sagt, man hätte von der Politik der Union überhaupt keine Kenntnis besitzen müssen, um sich einzubilden, daß dieses Land einen oder mehrere Mandatäre nach Genoa schicken würde. Seine Regierung sei, wie diejenige Englands, und noch mehr als diese, an der kapitalistischen Wiederherstellung der Welt interessiert, da sie Millionen von Arbeitslosen gegenüberstehe. Amerika erwarte von der geplanten Zusammenkunft nichts. Die amerikanische Regierung mache mehrere Argumente geltend. Ihr wahres Argument aber spreche sie nicht aus, und zwar aus guten Gründen. Amerika werde nicht nach Genoa gehen, weil es der Gläubiger der Entente sei und lebensschonend danach verlange, sein Geld zurückzubekommen. Es stehe auf der Hand, daß in Genoa ein Erlaß der Schulden der Sprache gekommen wäre. Die französische Regierung von Doudeard, Frankreich werde nicht abgeben, habe ohne Zweifel in Amerika die öffentliche Meinung in ihren instinktiven Tendenzen gefährt.

Rheinlandkundgebung in Leipzig.

Anlässlich der Messe veranstaltete der Landesverband Sachsen des Reichsverbandes der Rheinländer am Freitagabend in Leipzig eine große Rheinlandkundgebung, die einen eindrucksvollen Verlauf nahm. Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister a. D. Dr. W. St. Dubsburg sprach über die gesellschaftliche Wirtschaft im Rheinland. Er wandte sich besonders gegen die Sanktionen, die lediglich den Zweck verfolgten, das Rheinland zu einem Abgabengebiet Frankreichs zu machen, sowie gegen den Besatzungscharakter und die deutsche Raubmannschaft und Industrie, der rheinische Wirtschaft die Treue zu bewahren. An Stelle des erkrankten Dr. Weesfeld erörterte Reichstagsabgeordneter Herrgottschalk die Stellung der rheinischen Arbeiterkraft und erklärte unter lebhaftem Beifall, daß diese eine rheinische Republik und alle Sonderbestrebungen wie in der Vergangenheit so in der Zukunft ablehne. Eine Neugliederung der Länder sei zwar notwendig, dürfe aber nicht vorgenommen werden, solange die Besatzung im Rheinland sei. Der Vorsitzende des Bundes Saarverein, Verwaltungsdirektor Vogel, schilderte die französische Fremdbesatzung im Saargebiet, Reichstagsabgeordneter Universitätsprofessor Dr. Wolbenhauser-Klein Frankreichs Rheinlandpolitik, die heute wie schon vor hundert und mehr Jahren mit der gleichen Propaganda arbeite. Schließlich gab Reichstagsabgeordneter Pfarrer Krell-Jungelheim der Empörung der Rheinländer über die schwarze Schmach und erhob Klage gegen die europäischen sogenannten Kulturnationen, die Algerien und Senegalener zu Zwangsarbeitern der alten rheinischen Kultur gemacht haben. Folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Auf dem besetzten Rheinland und auf dem Saargebiet lastet ein schwerer moralischer, politischer und wirtschaftlicher Druck, der ein Hindernis auf die Forderungen des wahren Friedens und auf die Verständigung der Völker bedeutet. Die heute im großen Saale des Zentraltheaters in Leipzig versammelten Rheinländer, Saarländer, Rheinpfälzer und sonstigen Freunde der Länder am Rhein erheben klaren Einspruch gegen diese Zustände und fordern die Befreiung ihrer Brüder und Schwestern, insbesondere die Zurückziehung der schwarzen Truppen. Die Versammlung ist stolz auf die unumwandelbare Treue des Rhein- und Saargebieten und gibt ihrerseits die Versicherung gleicher Treue.“

Der bayerische Innenminister reist nach Berlin.

Der bayerische Minister des Innern Dr. Schwegler wird sich, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ melden, in den nächsten Tagen nach Berlin begeben, um mit den Reichsstellen verschiedene, sein Ressort betreffende Fragen zu besprechen. Hierbei sollen auch die mit der Reichsregierung stehenden Verhandlungen über Eingriffe anherbayerische Stellen in die bayerische Polizeibehörde fortgesetzt werden.

Die U.S.B. lehnt ein gemeinsames Vorgehen mit der R.P.D. in der Steuerfrage ab.

Auf die Aufforderung der Zentralkommission der R.P.D. zu einer gemeinsamen Aktion gegen das Steuertemporalgesetz hat die Zentralkommission der U.S.B. geantwortet, daß eine Beratung über ein gemeinsames Vorgehen nicht erfolgversprechend sein könne, da die U.S.B. D. fortgesetzt in dem Organ der R.P.D. beschimpft und verleumdete werde.

Kritische Lage in Südafrika.

Neuer meldet aus Johannesburg: Im nördlichen und westlichen Industriegebiet hat der Wübel die Oberhand gewonnen. Der Postzug von Kapstadt ist bei Gertman zur Entgleisung gebracht worden. Verlusten sind nicht verleast. In Durban hat der örtliche Gewerkschaftsverband den Generalstreik für Freitagabend ausgerufen.

In einer Rede erklärte General Smuts, das Land befinde sich einer Lage gegenüber, die zu den ernstesten gehöre, die je in Südafrika eingetreten seien.

Die Kommunisten sitzen überall im Trüben.

Wie Neuter aus London meldet, hat die Polizei der Presse eine Abschrift der von der kommunistischen Partei ihren Organisationsleitern im ganzen Lande mit Bezug auf die Lohnkürzungen im englischen Maschinen- und Schiffbau erteilten Instruktionen übermittelt. Darin werden die Organisationsleiter dringend ermahnt, alles in ihren Kräften stehende anzuwenden, um das Zustandekommen einer Einigung zu verhindern und um alle anderen Branchen zu veranlassen, die Maschinen- und Schiffbauern zu unterstützen. Diese Unterstützung soll nicht in geldlichen Auf-

wendungen bestehen, sondern in gemeinsamen Vorhaben als einzeln wirkendes Mittel des Widerstandes. Die Instruktionen schließen mit den Worten: Die Stunde der Aktion ist da! Riebet auch alle anderen Gruppen der Arbeiterkraft in den Kampf!

Die Neuter meldet, sollten die Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Maschinenbau nach gestern wieder aufgenommen werden. Allgemein werde angenommen, daß die Ergebnisse eine plötzliche und unerwartete Wendung zum Besseren genommen haben.

Kapts Bedingungen abgelehnt.

Der Untersuchungsrichter beim Reichsgericht hat in Uebereinstimmung mit dem Oberstaatsanwalt abgelehnt, auf die Bedingungen Kapts, ihm für seine Selbstgeheißung freies Geleit und Verhinderung von der Untersuchungshaft zuzuführen, einzugehen.

Deutscher Reichstag.

mit. Berlin, 10. März.

Das Kapitalrückgesetz, welches bestimmt, daß statt bisher 3000 Mr., in Zukunft 20 000 Mr. ins Ausland mitgenommen werden können, wird in zweiter und dritter Lesung mit der Maßgabe angenommen, daß die Geltungsdauer des Gesetzes auf den 31. Dez. 1922 begrenzt wird. Es folgt die Spezialberatung des

Branntweinmonopols.

§ 1 wird gegen die Stimmen der beiden kommunistischen und der unabhängigen Partei angenommen. Die weiteren Paragraphen werden in der Ausschussfassung angenommen.

Angenommen wird sodann ein Kompromißantrag, wonach landwirtschaftliche Verschlussbrennereien, die ihre Brennergeräte während des Krieges für Deereszwecke abgeleert haben, bis zur Wiederinbetriebnahme ihrer Brennerien den Betrieb auf einer anderen Verschlussbrennerei, die nicht weiter als 15 Kilometer entfernt liegt, der Gestalt ausüben können, daß der Branntwein als in der eigenen Brennerei hergestellt wird.

Obwohl ein weiterer Kompromißantrag angenommen, daß Brennerien abgefunden werden können, sofern sie vor Inkrafttreten dieses Gesetzes als abgedundene Brennerien in Betrieb waren und jährlich nicht mehr als 2 Hektoliter Weingeist herstellen.

Zu einer eingehenden Aussprache führt § 118, der 30 Millionen zur Bekämpfung der Trunksucht und solcher der Volksgesundheit drohenden Schäden ausgeben will, die mit dem mikrobiziden Branntweingenuss zusammenhängt. Abg. Wachtel (Unabh.) beantragte, das Wort „mikrobiziden“ zu streichen.

Abg. Behrens (Dnat.) beantragte bei der Verteilung des Steuergewinns entsprechende Berücksichtigung der Krankenkassen.

Abg. Gehus (Antr.) widerspricht dem Antrag, daß die Krankenkassen zum Etat des Reichsarbeitsministeriums gehören.

Abg. Drey (Soz.) schließt sich dem an. Nach längerer Debatte, in der namentlich die Linksparteien gegen den Antrag Behrens Einspruch erhoben, zieht Abg. Behrens seinen Antrag bis zur dritten Lesung zurück. Vor der Abstimmung über den Antrag Wachtel beweißt Abg. Wachtel die Beschlußfähigkeit des Hauses.

Das Haus ist tatsächlich nicht beschlußfähig und die Sitzung wird um 3¹⁵ Uhr abgebrochen. Nächste Sitzung nachm., 4 Uhr mit gleicher Tagesordnung.

Nach der Wiederaufnahme der Sitzung wurde die Beratung des Branntweinmonopols bei § 118 fortgesetzt. Unter Ablehnung des Antrages der Unabhängigen auf Streichung des Wortes „mikrobiziden“ wird der Paragraph in der Ausschussfassung angenommen.

Abg. Kochen (Komm.) beantragt, den Paragraphen über die Besteuerung der Essigsäure zu streichen und bezweifelt vor der Abstimmung abermals die Beschlußfähigkeit. Die Sitzung muß demgemäß wieder abgebrochen werden. Um 4 Uhr 20 Minuten vertagt sich das Haus auf 4¹⁵ Uhr. Tagesordnung: Reichswehrministerium.

Das Haus trat in der um 1¹⁵ Uhr eröffneten Sitzung in die 2. Lesung des

Stats des Reichswehrministeriums

ein. Berichterstatter Abg. Stücken (Soz.) stellt fest, daß die Kosten für die kleine Reichswehr höher seien, als für das gesamte frühere Reichsheer, weil Anstellungs- und Beförderungsbedingungen beim Sünderheer ganz andere seien, als beim Volksheer. Er betont ausdrücklich, daß es geheimer militärischer Organisationen nicht gäbe und daß nach der Versicherung des Ministers die Reichswehr rückwärts auf dem Boden der Republik stehe, während sich allerdings bei der Marine stellenweise reaktionäre Momente zeigen sollten.

Reichswehrminister Dr. Gehler:

Die besondere Bedeutung des Stats liegt darin, daß in ihm zum erstenmal die Neuordnung des Heeres und der Marine nach den Bestimmungen des Friedensvertrages voll zum Ausdruck kommt. Ich möchte zunächst den Vorwürfen entgegenreten, die zwar nie nicht von verantwortlichen militärischen Kreisen im Ausland erhoben worden sind, die aber in der Ententepresse immer wiederkehren, daß wir hinter dem Heere durch eine Art Krämpfersystem eine weitere Truppenausbildung veruchen. Die Erfahrungen des Weltkrieges haben klar gezeigt, daß heute mit den Mitteln Schwarzheer nichts zu erreichen ist. Ohne den letzten Arbeiter, ohne den letzten Bauern kann heute kein Krieg mehr geführt werden. Es wäre also völlig verfehlt, wenn wir in aller Heimlichkeit ein paar tausend Mann mehr auszubilden versuchten. Wenn unsere Feinde zwar anerkennen, daß wir militärisch abgerichtet haben, aber nicht moralisch, so möchte ich dazu sagen, daß eine moralische Abrüstung auf dem Wege, den die Entente uns gegenüber einschlägt, wohl nicht gelingen wird. Der Sinn des Friedensvertrages kann nicht der sein, daß wir als ein Volk von 60 Millionen jeden Tag beschränkt müssen, daß uns von den in Waffen stehenden Millionen die Faust an die Kehle gelegt wird. Wir erwarten unsere Zukunft vom Wege des Rechts und verlangen, daß man uns nach Recht und Billigkeit behandelt. Das ist der Weg zur moralischen Abrüstung. Zunächst kommt es darauf an, das Heer mit den Waffen, die uns zur Verfügung stehen, gut und richtig auszubilden. Das wird dabei nicht nur Rückschlüsse abgeben können, ist doch klar. Nun hat General Rollet in einer Note die Ausbildungsbedingungen für die Artillerie beanstandet. Ich bin überzeugt, wenn den in Betracht kommenden Stellen der Sinn dieser Vorwürfe klargelegt wird, wird man die Dinge anders ansehen. Denn in dieser Vorwürfe kommt nichts anderes zum Ausdruck, als daß die

Ausbildung nicht darauf abzielt, sondern nur den Zweck zu dienen soll. Von einem Angriffskriege ist darin nicht die Rede. Unsere Militärs sind viel zu geschult, als daß sie mit den Mitteln, die uns zur Verfügung stehen, einen Angriffskrieg unternehmen wollten. Ich bin im Hinblick gefragt worden, ob ich die Garantie dafür übernehmen kann, daß das Heer seine verfassungsmäßige Pflicht tut. Ich habe diese Frage ohne jeden Rückhalt bejaht. (Ausschreufe: Auch in Bayern!) Auch in Bayern! Das Militärgerichtswesen unterliegt jetzt der vollen Gerichtsbarkeit und erteilt nach gefälligem Urteil kann disziplinarisch eingeschritten werden, gegen Soldatenmißhandlungen wird mit aller Energie vorgegangen. Voraussetzung ist natürlich, daß der Mißhandelte Meldung erstattet. Jedner dankt der Marine für ihr heldenmütiges Verhalten bei den schweren Eisbrecherarbeiten und konstatiert den jubelnden Empfang, den die „Reduta“ bei ihrem Eintreffen in Stettin von der ganzen Bevölkerung erfahren habe.

Darauf wird die Weiterberatung auf Dienstag nachmittags 2 Uhr vertagt. — Schluß 5¹⁵ Uhr.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.
Die Bekämpfung der Epidemien in Osteuropa. Beim Völkerbundsekretariat in Genf ist die Mitteilung eingetroffen, daß Deutschland an der europäischen Konferenz zur Bekämpfung der Epidemien in Osteuropa, die am 20. März in Warschau zusammentritt, teilnehmen wird. Die deutsche Regierung hat zu ihren Vertretern Ministerialdirektor Dr. Frey und Professor Otto ernannt.

Der Esperantounterricht in den Schulen. Das Völkerbundsekretariat in Genf hat in Ausführung des Beschlusses der zweiten Völkerbundversammlung an die verschiedenen Regierungen und Organisationen einen Fragebogen versandt, um die bisherigen Erfahrungen und Erfolge auf dem Gebiete des Esperantounterrichts in den Schulen zu ermitteln.

Das Gesetz gegen die Lebensmittelheiler. Im volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages wurde heute der Gesetzentwurf über die öffentliche Bekannmachung von Verurteilten wegen Breitreiberien, Schleichhandel, verbotener Ausfuhr lebenswichtiger Gegenstände und unzulässigen Handels beraten. Nach eingehender Erörterung, in der Redner aller Parteien zur Sache Stellung nahmen, wurde beschlossen, einen Unterausschuss zu bilden und ihm zu übertragen, gemeinsam mit der Regierung den Gesetzentwurf mit der Preiswunderordnung zu verbinden.

Ausdehnung des Metallarbeiterkreises in Bayern. Die Streikbewegung der Metallarbeiter in Bayern breitet sich weiter aus. In Augsburg soll der Streik am Montag beginnen. Inmünchen haben auch in Nürnberg, Fürth und Erlangen die Metallarbeiter den Streik ausgerufen, so daß mit Beginn der nächsten Woche der Metallarbeiterstreik in Bayern großen Umfang annehmen wird.

Generalstreik in Süddeutschland. Die gesamte Arbeiterschaft in der württembergischen Metallindustrie hat beschlossen, in den Streik einzutreten. Es handelt sich bei dem Streik um die grundsätzliche Frage, ob 48 Stunden oder 46 Stunden in der Woche gearbeitet werden soll. Die Arbeiterschaft hat einen Vergleichsvorschlag des Arbeitsministers abgelehnt.

Beauftragung des Reichsmietengesetzes durch den Reichsrat. Das Reichsmietengesetz, das vom Reichstag angenommen worden ist, hat bis jetzt noch nicht die Genehmigung des Reichsrates gefunden, obwohl am Donnerstag die endgültige Beschlußfassung über das Gesetz seitens des Reichsrates erwartet wurde. Wie verlautet, machen sich in den Kreisen des Reichsrates aber Bedenken dagegen geltend, das Gesetz in seiner jetzigen Form überhaupt anzunehmen, weil es ein verfassungsänderndes Gesetz ist und weil es Beschlüsse enthält, die dem Reichsrat nicht vorgelegen haben, sondern vom Reichstag selbstständig hineingearbeitet worden sind.

Der Dank der deutschen Kerze an die Quäker. Dem Deutschen Zentralausschuss für Auslandsdile ist nachstehende Entschließung der deutschen Kerze zugegangen, die er in Amerika bekanntgegeben hat: Der Deutsche Kerzevereinsbund und seine wirtschaftliche Abteilung der Leipziger Kerzeverband, die Vertretung von 40 000 deutschen Kerzen, sprechen allen an dem großen Verdienst der amerikanischen Quäker Beteiligten ihren aufrichtigen Dank aus. Die deutschen Kerze, die dieses Werk in seinen Wirkungen verfolgen und zum großen Teil daran mitarbeiten können, wissen am besten, welchen Segen es unserem Volke und insbesondere unserer heranwachsenden Jugend gebracht hat; aber die Not hält an, und darum verbinden wir mit unserem Dank den Wunsch und die Hoffnung, unsere amerikanischen Freunde möchten nicht müde werden und das begonnene Werk solange fortführen, bis eine genügende Ernährung des deutschen Volkes in allen seinen Schichten dauernd gesichert ist.

Die Änderung der Versicherungsgeetze für Angestellte. Der sozialpolitische Ausschuss des vorläufigen Reichswirtschaftsrates hat gestern die Beratung des Entwurfes des Gesetzes betr. die Änderung der Versicherungsgeetze für Angestellte fortgesetzt. Es wurde schließlich ein neuer, allseitiger Unterausschuss für diese Materie eingesetzt.

Vom kommunistischen Brudertag. Aus Köln wird gemeldet: Nach der Spaltung der kommunistischen Partei ist in Köln zwischen der A.P.D. (Internationale) und der kommunistischen Arbeitergemeinschaft ein heftiger Streit über den Besitz des Hauses „Sozialistische Republik“ entstanden. Unter Führung des Rechtsanwaltes v. D. Deyden drangen am Mittwoch Angehörige der Arbeitergemeinschaft, die mit Gummimitteln bewaffnet waren, in die Geschäftsräume des Hauses ein und besetzten die Redaktion. Die neue Redaktion gab Donnerstag das Blatt im Sinne der kommunistischen Arbeitergemeinschaft heraus.

Im Hauptauschuss des Reichstages wurde eine bei Beratung des Stats des Reichsministeriums des Innern von den Reichstagssozialisten eingebrachte Entschließung angenommen, wonach für weibliche Mutterkraft als solche nicht Grund zur Entlassung oder Anfertigung eines Disziplinarverfahrens sein kann und auch eine Beförderung einer Hilfskraft zur Beamtin lediglich aus diesem Anlass nicht abgelehnt werden darf. Angenommen wurde ferner eine vom Zentrum eingebrachte Entschließung über die jährliche Bewahrung von Krediten für die landwirtschaftliche Wirtschaft, sowie eine von den Demokraten ausgehende Entschließung, die zwecks Vereinfachung der Verwaltung im Interesse des Publikums und mit Rücksicht auf die Wohnungsnot die baldigste Errichtung eines Hochhauses zur Unterbringung der hauptsächlichsten Stellen der Reichsregierung fordert.

Welen.
Die Wilmser Frage. Die Gesandten Italiens, Frankreichs und Englands sind Donnerstag beim Minister des Reichs erschienen, um im Namen ihrer Regierungen die

REINER
WEINBRAND
IN FRIEDENSQUALITÄT
MARKE:

Goldstück

J. STÜCK-NCH.F.A.G.
WEINBRENNEREIEN
HANAU a/M.

General-Vertreter: Otto Meude, Leipzig-Gohlis, Berggartenstr. 25. Tel. 50962.

Kulturkampf der polnischen Regierung darauf zu setzen, daß der Verkauf einer Anleihe durch den polnischen Staat in Form einer Anleihe den schlechtesten Zinssatz hervorgerufen würde. Minister Eismund nahm die Mitteilung mit der Bemerkung zur Kenntnis, daß sie den maßgebenden Faktoren bekanntzugeben werde.

Dänemark.
Der dänische Arbeiterverband hat gestern den neuen Vermittlungsvorschlag zur Beilegung der Auslieferung abgelehnt und Anweisung erteilt, daß sämtliche noch in Kraft befindliche Lohnabkommen mit den verschiedenen Arbeiterorganisationen gekündigt werden. Diese Wendung der Dinge bedeutet eine Verschärfung der Lage.

England.
Die Veröffentlichung der Forderungen der indischen Regierung auf Abänderung des Vertrages von Simla hat in der englischen Presse große Beachtung gefunden. Laut „Manchester Guardian“ hat die Veröffentlichung der Forderung eine politische Krise hervorgerufen. Das Foreign Office sei höchst erstaunt, daß ein solcher Schritt unternommen worden sei, der auf die Forderung einer Umgestaltung der gesamten britischen Außenpolitik im nahen Osten hinauslaufe.

Belgien.
Der belgische Verbandsverband meldet aus Verviers vom 6.: Die veräußerte, steht Sandbis Verhaftung unmittelbar bevor.

Australien.
Deutsche Ingenieure die Einwelle gekannt. Die Bundesregierung gekannt sechs deutschen Ingenieuren die Einwelle in den Staat Victoria zum Zwecke der Einrichtung einer Braunkohlefabrik in Morwell.

Die Stellung der Frau in der Landwirtschaft.

Die landwirtschaftliche Frauenarbeit ist die wichtigste und größte aller Frauenarbeiten auf dem Gebiete der deutschen Volkswirtschaft. Die Zahl der hauptberuflich in der deutschen Landwirtschaft tätigen Frauen betrug schon 1907 4 688 000 Frauen bei der Gesamtzahl von 8 1/4 Millionen erwerbstätiger Frauen in Deutschland. Der weibliche Anteil an der Zahl aller landwirtschaftlicher Berufstätigen betrug schon damals fast 50 Prozent und hat sich seitdem noch weiter vergrößert. Davon fällt nun ein ganz geringer Prozentsatz auf die landwirtschaftlich Erwerbstätigen, etwa 100 000 selbständiger Frauen und einige Tausende Angestellte, und auch die Zahl der Lohnarbeiterinnen, also Dienstmädchen und Tagelöhnerinnen beträgt nur 1 1/2 Millionen. Die größte Gruppe der weiblich landwirtschaftlich Arbeitenden bilden die mithelfenden Familienmitglieder, nämlich: 2 840 000, das sind fast 60 Prozent der landwirtschaftlich berufstätigen Frauen, die im Hauptberuf landwirtschaftlich tätige Ehefrau und Wirtin bilden das Rückgrat der landwirtschaftlichen Frauenarbeit. In unmittelbarer Zusammenarbeit mit ihrem Mann hat die Frau ihre bestimmten Aufgaben innerhalb des landwirtschaftlichen Betriebes. Ihrer selbständigen Leistung sind die Gebiete der Geflügelzucht, der Milchwirtschaft, des Gartenbaues unterstellt und in kleineren Betrieben auch die Pflege und Fütterung von Jungvieh und Schweinen.

Welch hohen Wert allein die besonders vor dem Kriege so gering geachtete Geflügelzucht in der deutschen Volkswirtschaft hat, veranschaulichen folgende Zahlen: Der Wert der Inlandserzeugung Deutschlands aus der gesamten Geflügelzucht betrug 679 Millionen M. und der Auslandsinland 200 Millionen M., also ein Gesamtwert des deutschen Verbrauchs aus der Geflügelzucht von 879 Mill. Mark. Dieser Gesamtwert erreicht die halbe Höhe des Wertes unserer Stein- und Kohlenförderung und der Wert der Inlandserzeugung allein war sechsmal so groß als der Wert unserer deutschen Rohstoffproduktion. Auf den anderen Gebieten, besonders der Milchwirtschaft und Jungviehzucht, sind die Werte natürlich noch weit größer.

In dieser landwirtschaftlich produktiven Tätigkeit liegt die Bedeutung der landwirtschaftlichen Frauenarbeit, diese Tätigkeit schließt die Landfrauenorganisationen mit ein in den Kreis männlicher landwirtschaftlicher Organisationen. Das Interessengebiet der Landfrau ist das der Produzenten, damit tritt sie in scharfen wirtschaftlichen Gegensatz zur städtischen Hausfrau, hier scheiden sich die Erzeuger- und Verbraucherinteressen. Denn mag auch sonst die Landfrau viele Interessen besonders hauswirtschaftlicher und erzieherischer Art mit der städtischen Hausfrau gemein haben, von dem Gesamtkomplex der Interessen, der der städtischen Hausfrau als der wichtigsten Käuferin von Nahrungsmitteln zukommt, ist die Landfrau ausgeschlossen, mit der Konsumentin hat sie wenig gemein. Dadurch würden auch durch einen Zusammenschluß der städtischen und ländlichen Frauen zu einer gemeinsamen Organisation beide Teile nur geschädigt. Jeder Teil muß seine Forderungen klar herausarbeiten, um seiner Organisation Stoffkraft zu geben, ihr zu ermöglichen, sich im wirtschaftlichen Leben des Volkes voll auszuwirken. Damit ist aber nicht gesagt, daß jeder, nur auf seinen Vorteil bedacht, blind sein soll gegenüber dem notwendigen Ausgleich der Interessen der einzelnen Wirtschaftsgruppen. Die Landfrau muß sich bewußt sein der Pflichten, die ihr aus der

ihren landwirtschaftlichen Tätigkeit hervorgeht. Ihren Vorkurs genossen erachtet; mit welcher sie doch der Dienst an der Volksgemeinschaft verbindet. Teilen sozialen Teil ihrer Pflichten hat die Landfrau auch richtig erkannt und innerhalb ihrer Produzentenorganisation ausgebildet und gepflegt und pflegt ihn weiter, besonders in der letzten Zeit von dem Wunsch befeuert, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, um insbesondere den Ertrag der Haus- und Gartenwirtschaft, der Geflügelzucht und Milchwirtschaft zu steigern zum Besten der deutschen Volkswirtschaft.

Notwendigkeit und Vorteile des Saatwuchels.

Aus Fachkreisen wird geschrieben: Die außerordentliche Forderung aller Lebensmittel, unter der wir seit einiger Zeit leiden, ist eine Folgeerscheinung unserer ständig steigenden Welt. Es wird uns bald nicht mehr möglich sein, den Nahrungsbedarf an Nahrungsmitteln von dem Auslande zu beziehen, und unsere Ernährung wird sich daher noch wesentlich schwieriger gestalten. Den einzigen Ausweg aus dieser schwierigen Lage sieht jeder einsichtige Landwirt in der größtmöglichen Steigerung der eigenen Produktion. Es ist in dieser Hinsicht schon manches geschrieben, aber es fehlt noch sehr viel, ehe das Endziel, die selbständige Ernährung im eigenen Lande, erreicht werden wird. Eines der sichersten Mittel nun, eine Erhöhung der Ernteerträge zu erreichen, ist in dem regelmäßigen Wechsel des Saatgutes zu erblicken; denn nur durch die Verwendung der für die jeweiligen Verhältnisse passenden und leistungsfähigsten Sorten ist ein höchster Ertrag zu erwarten. Auch werden nur auf diese Weise die übrigen Maßnahmen zur Ertragssteigerung, wie verbesserte Bodenbearbeitung und vermehrte Kunstdüngergaben, voll ausgenutzt.

Es genügt aber durchaus nicht, dem Saatwuchel durch Austausch mit irgend einem Nachbarn, dessen Saatguterzeugung selbst nicht einwandfrei ist, vorzunehmen, sondern es muß ein Saatgut gewählt werden, welches für die entsprechende Gegend möglichst durch eine Saatgutbank zum Anbau empfohlen wird. Ein solches Saatgut wird sich stets als lohnend erweisen, es wird imstande sein, die starken Kunstdüngergaben voll zu verwerten und darum erhöhte Erträge zu verschaffen. Ertragssteigerungen von 10-20 Prozent sind bei Saatwuchel häufig beobachtet worden, das bedeutet eine Erhöhung des Reinertrages, die bei der Beschaffung des Saatgutes verbundenen Kosten reichlich deckt und die Notwendigkeit regelmäßigen Saatwuchels voll und ganz beweist. Am dringlichsten ist der Saatwuchel bei Weizen und Kartoffeln zu empfehlen, da diese infolge Abbau und Krankheit ganz erheblich im Ertrage zurückgehen können. Bei dem Vorherrschen der kleinbäuerlichen Betriebe müssen besonders diese auf den Fortschritt hingewiesen und ihnen die Möglichkeit eines regelmäßigen Saatwuchels durch bequemes Heranschaffen der Saatgutmengen geboten werden. Es wäre Aufgabe der Genossenschaften und landwirtschaftlichen Vereine, im Interesse der Allgemeinheit in weitgehendem Maße die Mitglieder in dieser Hinsicht zu unterstützen, wie es ja meist schon geschieht.

Um Sein oder Nichtsein der Presse.

Dem Berl. Lok.-Anz. geht folgende Mitteilung zu: Die unaufhaltbar und in bedrohlicher Weise sich weiter verschärfende wirtschaftliche Lage der deutschen Presse hat den Verein Deutscher Zeitungsverleger (Vereinsausgeber der Deutschen Tageszeitungen e. V.) gezwungen, zum Montag, den 13. März 1922, eine außerordentliche Hauptversammlung nach Weimar einzuberufen. Mit nur zu viel Recht laßt die Versammlungsankündigung, daß der Presse eine Katastrophe droht, die unser nationales und wirtschaftliches Leben in seinen

Grundzügen erschüttern würde. Was ist das, was es jetzt nicht möglich um Sein oder Nichtsein der deutschen Presse geht. Wer den Dingen fernher sieht, kann sich ein Bild nicht vorstellen, in welcher rapiden Weise sich alle wirtschaftlichen Grundlagen der Presse zu deren Ungunsten verschoben haben. Der Papierpreis, der in Friedenszeiten für die Presse keine wesentliche Rolle spielte, steht gegenwärtig auf dem Vierzigfachen, wird mit größter Wahrscheinlichkeit zum 1. April auf das Sechzigfache Siebzigfache des Friedenspreises steigen. Auch der Holzpreis kann sich so verhalten, wie die ungeheuerliche Verteuerung bedeutet will; auch er kann ohne weiteres verdoppelt, das damit eine Erhöhung aller Preise bei den Zeitungen eintreten muß, die vom weiten Schichten einfach nicht mehr getragen werden kann. Vielleicht das Ungeheuerlichste ist, daß der Verleger über den 1. April hinaus nicht kalkulieren kann, da heute noch nicht einmal das Jenseits, auf welchem Preis sich das Druckpapier zum 1. April stellen wird. Die Papierfabriken erklären, noch nicht in der Lage zu sein, einen festen Preis anzusetzen zu können. Auch die Regierung hält sich in Schweigen darüber, welchen Ausmaß bis dahin die Frachtarife, die Kohlenpreise und die staatlichen Holzpreise — die staatlichen Bindungen spielen bei der Papierholzlieferung die ausschlaggebende Rolle — erreicht haben werden. Je nach dem, wie diese Faktoren sich auswirken werden, je nach dem würde der Holzpapierpreis über das oben angegebene Maß des 60. bis 70fachen des Friedenspreises noch hinausgehen!

Nur etwas noch Unglaublicheres als das vorstehend Angeführte gibt es vielleicht doch: dem Umstand, daß Regierung und Parlament immer noch nicht das mindeste Verständnis dafür bezeugen, was es heißt, wenn sie die Presse totschlagen läßt. Werden die Dinge, die jetzt drohen, Tatsache — was wird die Folge sein? Ein Eingehen sehr vieler Zeitungen, eine erzwungene Abschließung des redaktionellen Teils, insbesondere der Auslandsberichterstattung bei den übrigen. Damit wird verbunden sein, daß die deutsche Presse im internationalen Kongress überhaupt kaum eine Rolle mehr spielen können. Was die russische Regierung durch den brutalen Zwang eines kurzfristigen politischen Radikalismus herbeigeführt hat: daß es den Begriff „russische Presse“ überhaupt nicht mehr gibt; was sie jetzt mühsam wieder aus der Welt zu schaffen beabsichtigt — das wird durch die Kurzsichtigkeit der politischen Faktoren in Deutschland, wider ihre Absicht, herbeigeführt werden, wenn nicht in letzter Stunde eine radikale Umkehr zum Besseren erfolgt.

Selbstverständlich ist ein Teil der wirtschaftlichen Verschlechterung der Presse auf das allgemeine Elend und die allgemeine Not zurückzuführen, und es wäre unbillig, zu verlangen, daß hier auf Kosten der Allgemeinheit der Presse geholfen würde. Verlangt man aber, daß im Rahmen des Möglichen den besonderen Bedürfnissen der Presse Rechnung getragen wird. In verlangen wäre demnach einmal die Befreiung jener Sonderbesteuerung, der die Presse durch die Inkonzessionssteuer unterliegt. In verlangen ist weiter, daß die Eisenbahntarife wieder so differenziiert werden, wie das einst der Fall war, und daß für Zeitungspapier und Zeitungsniedrige Spezialtarife wieder eingeführt werden. Mindestens vorübergehend ist darüber hinaus zu verlangen, daß den Papierfabriken — was durch eine Suspension des Kohlenkontingents an Kohlen billiger geliefert wird, daß zur Herstellung des für Deutschland notwendigen Zeitungspapiers brauchen, und daß weiter die Posttarife für die Verendung der Zeitungen der ungeheuren Kostelage angepaßt werden, die gegenwärtig für die Presse besteht. Es ist ein Mindestprogramm, das der Presse aufgestellt wird. Abhandeln wird sich an ihm nichts lassen, wenn nicht die Katastrophe doch wenigstens teilweise eintreten soll, die

Wirk 1 Pfennig

etwa kostet eine Cigarette-Zigarette.
Sie genügt für eine Tasse Kaffee, Tee, Kakao usw.
Rein im Geschmack und gut bekömmlich.
In Schachteln mit 100, 200 und 300 Stück.
Zum Süßen größerer Mengen verwendet man noch besser Kristall-Cichstose in H-Trielen.

Erhältlich in Kolonialwaren-, Drogeriehandlungen und Apotheken.

Verloren 8. S. Braun, Schuh, Gegen Belohnung abzugeben Friedrich-Weg 15.
Ja. Dunkel. Schäferhund ausgelassen. Vinnen 3 Tg. abzugeben. Wählerweg 10. Eberhauy
Schlafstelle frei
Bobbler Straße 19a, 8. r.
Bezahle noch
1 Jahr die Miete demjenigen, welcher sein Wohnungsverhältnis, Glauben, Sogier oder (Mündlich) mit meiner in Röhren, Bobbier Str. 7. l. befristet, Wohnung tauscht.
Aufwartung
für 2 Stunden vorm. gesucht
Bismarckstr. 35a, 1.

Tann von Schöllnbach.

Ein Börsenroman von Barr. Kunkel.
(Nachdruck verboten.)

„Es scheint mir,“ antwortete der Graf gebohrt, „trotzdem ich nichts von den Gebräuchen der Börse verstehe, dies Reduzieren ist sehr unglücklich.“
„Unglücklich!“ rief der junge Keller, „in die Falle sind Sie gegangen!“ Er hob seine mächtige Hand auf und schloß sie zur Faust mit einer Wucht, als gäbe er der Einwirkung eines hydraulischen Druckes nach. „Sie können sie jermalmen! Die Kerle können ja nicht liefern! Sie haben nicht nur die Mine verloren, sondern Sie sind in Ihrer Hand. Sie müssen für die fehlenden Aktien jeden Preis zahlen, den Sie bittieren!“
„Das ist richtig,“ stimmte der alte Keller kopfnickend zu, „und übrigens haben wir gar keinen Gebrauch von Ihrem Scheck gemacht.“
„Hier ist er,“ sagte Peter Keller hinzu und reichte dem Grafen das Papier.
„Schön“, meinte dieser und ließ es in seine Westentasche gleiten. „Es freut mich nur, daß Sie beide zur rechten Zeit kommen, um ein ausgezeichnetes Frühstück mit mir einzunehmen. Der West-Club ist für seine Küche berühmt. Ich habe Sie erwartet und habe zu Ehren des seligen Philipp des Schönen ein französisches Menü bestellt. Er hat sein Soudat von sieben am Schandpfeil verbrannt lassen; wir wollen dem unsern nur die Finger ein bißchen anspitzen.“

2. Kapitel.

„Es scheint,“ begann Graf Tann nach dem Essen, „daß Sie und ich, Herr Keller, die glücklichen Besitzer eines Grundstückes sind, das irgendwo an der Westküste von Afrika ein paar Meilen auswärts an einem Fluß liegt, dessen Namen ich nicht behalten habe und auch wahrscheinlich nicht aussprechen könnte, wenn ich ihn wüßte. Der Baronskloster,“ warf Keller junior ein.
„Dann,“ versetzte der Graf, „das Kloster ist unter

dem Namen 'Rote Felde' bekannt, ich vermute aus dem Grunde, weil das rote Gold an der Oberfläche liegt.“
Die beiden Keller nickten.
„Ich hoffe, ich begehe keinen allzu großen Irrtum, wenn ich annehme, daß am Paradiesda keine Autobusse laufen und keine Bergabzugsdampfer verkehren?“
„Sie haben ganz recht. Die Mine ist viele hundert Meilen von dem nächsten Hafen entfernt, den die Schiffe der bekannten Dampferlinien oder auch nur unabhängige Dampfer anlaufen. Draußen angekommen, muß man sich irgend ein Segelboot mieten, um den Fluß hinaufzufahren.“
„Ich verstehe. Nun darf ich wohl annehmen, Herr Keller, daß Sie als alter erfahrener Börsenmann die Aktien genau nach allen Regeln der Kunst aufkaufen ließen. Es ist nirgends ein Hoch, durch das unsere sieben Rännlein entschlippen könnten?“
„Nirgends“, sprach Keller junior.
„Sie werden natürlich versuchen, sich herauszuwinden, sobald Sie merken, daß Sie in die Falle gegangen sind“, meinte der Graf.
„Natürlich, aber ich sehe keine Möglichkeit, wie Sie das könnten, Sie müßten denn Konturs anmelden, und das ist ein Weg, den derartige Leute nicht gern beschreiten. Und selbst wenn Sie es täten, die 'Rote Felde' haben Sie auf jeden Fall verloren, da haben Sie sich selbst hinausgeworfen.“
„Wieviel Aktien haben Sie eigentlich gekauft, Herr Keller?“
„Rund sechstausend Stück.“
„Und das kostet mich?“
„Wieder in runden Zahlen sechshundertundfünfzigtausend Mark. Wir haben die Anteilscheine im Durchschnitt etwa zu 125 das Stück gekauft.“
„Und wie hoch beläuft sich die Stückzahl, die die Gesellschaft überhaupt besitzt?“
„Tausend Stück wurden verkauft, um Betriebskapital zu schaffen, hundert wurden mir zur Bildung der Gesellschaft zugewandt und dafür, daß ich die Aktien unterzeichnet habe, ohne in die Gesellschaft zu kommen.“

„Nun, Herr Keller, ich habe absolut keinen Kopf für Zahlen, aber es scheint mir, die Leute haben sich verpflichtet, mir fünftausend Aktien zu liefern, die überhaupt nicht existieren, während der Rest in unserm Besitz ist.“
„Mehr als das, Herr Graf! Erstens habe ich zu meinen hundert noch eine ganze Menge dazugekauft; dann haben drei oder vier meiner Kunden ihre Aktien nicht losgeschlagen, darunter Ihr Freund, Herr Hazel.“
„So, so. Na, mir scheint, die Herren vom Syndikat haben in ihrer Ueberschaulichkeit mehr abgebissen, als sie fressen können, wie man in Weidenburg zu sagen pflegt. Wie lange wird es dauern, bis Sie herausfinden, was Sie sich angedichtet haben?“
„Das wissen Sie voraussichtlich schon jetzt.“
„Und was werden Sie wohl zuerst tun?“
„Sie werden natürlich versuchen, einen Vergleich zu schließen.“
„Das heißt, Sie werden sich mit Ihnen ins Einvernehmen setzen, denn von meiner Beteiligung an der Gesellschaft haben Sie doch keine Ahnung.“
„So wird es voraussichtlich kommen.“
„Und was werden Sie dann tun, Herr Keller?“
„Ich werde mich nach Ihren Anordnungen richten!“
„Bah, meine Anordnungen haben nicht den geringsten Wert! Ich bin doch nur Amateur in der Sache und muß mich vollständig auf Sie verlassen. Wo was raten Sie, Herr Keller?“
„Ich würde mich mit den Leuten vergleichen, Herr Graf.“
„Ja, ja, ich weiß, der Deutsche schließt gar zu gern Vergleiche. Ich aber möchte mir die Freude machen, zu sehen, wie die Kerle sich krümmen, wenn's zum offenen sibirischen Kampf kommt.“
„Das ist aber nicht Geschäftsanfange.“
„Nun, was ist denn Geschäftsanfange? Wie würde die Börse sich in diesem Fall benahmen?“
„Man würde den Leuten alles abnehmen, was Sie befehlen, Sie einzeln vor den Richter stellen.“
(Fortsetzung folgt.)

Was bringt es in dem Kampf der Presse nicht nur gegen die sich, sondern vor allem auch gegen die Pressefreiheit, gegen die politischen und volkswirtschaftlichen Belange, denen sie dient; es ist eine Pflicht ebenso aller in Frage kommenden Organisationen, mit aller Macht dafür einzutreten, daß das klagende Mindestprogramm verwirklicht wird. Welche dem Lande, das zu dieser Stunde des Weltgeschehens seine Presse toteschlagen läßt! Welche, ganz besonders Deutschland, wenn es dies täte; denn seiner Presse vorausweislich liegt die gigantische Aufgabe ob, die Wahrheit über Deutschlands Leistungsfähigkeit, die Wahrheit über die Unmöglichkeit des Verfallers Friedens und ähnliches so geläufig zu machen, daß sich ihr schließlich niemand mehr entgegen kann. Ein machtvoller Militärschritt kann vielleicht bis zu einem gewissen Grade der Presse nach außen hin entgegenstehen. Ein machtvoller, dem Bankrott nahes Staatswesen wie das deutsche, hat in ihr seinen letzten Schutz gegen das Schlimmste. Mögen alle, die es angeht — und das sind nicht nur die Presseorganisationen, das sind in erster Linie Regierung und politische Parteien, insbesondere die nationalen staatsverhaltenden — dafür sorgen, daß dieser letzte Schutz Deutschland erhalten bleibe.

Nettes Fräulein, 31 Jhr., wünscht mit älterem soliden Herrn, auch Witwer m. einem Kind angenehm, zwecks späterer **Heirat** bekannt zu werden. Off. unt. T X 8648 an das Tabl. Niesla.

Unabhängige Frau oder älteres Fräulein zur Führung eines Haushaltes gesucht. Heirat n. abgeneigt. Offerten unter T W 8647 an das Tageblatt Niesla.

Gesucht wird für einen 4jähr. gefunden Waisenknaben eine **gute Pflegefamilie** in Leitbain oder Umgebung von Wacker Was, Vorsteher der Waisenkolonie Leitbain.

Junges Mädchen als **Aufwartung** für Vormittag gesucht. Bismarckstr. 15, 1.

Jüngere Aufwartung für vormittags gesucht. Wettinerstr. 4, 1. r.

Junges Mädchen als **Aufwartung** gesucht. Su. erst. im Tageblatt Niesla.

Ordnentliches, fleißiges **Hausmädchen** nicht unter 17 Jhr., zum 1. 4. gesucht. Frau Gertrud Müllers, Wettinerstr. 25, 3.

Zuche für 1. April ein **sauberes, solides Hausmädchen**

Frau Käthe Casbari, Kaiser-Wilhelm-Platz 10a.

Überlässiges **Alleinmädchen** oder **einfache Stütze**

in allen häuslichen Arbeiten bewandert, bei gutem Lohn, guter Verpflegung und guter Kost für besseren Haushalt gesucht. Hiesige u. Auslagen werden vergütet.

Zunächst schriftl. Angebot mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten. Auch kann eventl. Freundin ebenfalls gute Stellung nachgewiesen bekommen. Hr. Direktor Friedr. Claus, Chemnitz/Leipzigstr. 21. Für sol. saub. ebrl.

Alleinmädchen gesucht. Preisw., Chemnitz, Deinerich-Str. 21.

Einfach, intelligent. Mädchen

als Blätteranfängerin gesucht. **Bahnhofstr. 10, Niesla.**

Bürohilfsgehilfe für sofort bei hohem Lohn u. Familienanschluss gesucht. Näheres Parkstraße 26.

Stelle 18 Stück Geschäfts- u. Ackerpferde, Belgier, Oldenburger und Dänen, 4-9 Jährig, darunter auch gute Fuchstenten und einige Paare, an möglichst billigen Preis zum Verkauf.

Albert Mehlhorn, Pferdehandlung, Gröba, Kirchstraße 10. — Tel. 685.

Für Zucht- und verunfallte Pferde zähle die höchsten Tagespreise.

Rittergut Weißbach b. Königsbrunn nimmt von Anfang Mai bis Mitte Oktober nicht unter 18 Monate altes Vieh auf vom Landeskulturamt anerkannte Weide. Bedingungsbedingungen sind von der Gutverwaltung erhältlich. Fernspr. Königsbrunn 104. Inspektor Thiele.

Altenberg, Erzg. (Bez. Dresden). Städte, Pöb. Verlehdichule mit Realschule und Internatmarie (Steuer und Post). 18 Jähr. Anaben u. Mädchen aufnahmefähig. Realschulzeugnis nach 4 Jahren. Groß. unentgeltlich durch Stadtrat und Direktion.

Zuverlässige Waisfrau gesucht. Goethestr. 60, 1.

Knechte Mäde, Haus-, Mittel-, Kleinmäde, sowie Oberkinder sucht sofort bei hohem Tariflohn **Oswald Quasdorf,** Dienstvermittler, Wautzig.

Friseur-Lehrling sucht für Ostern 1922 Th. Radler, Friseur, Niesla, Wettinerstraße 80.

Schneiderlehrling wird für Ostern gesucht unter sehr günstigen Bedingungen. Kleidung frei. **Dr. Scholl, Herrenschneberei,** Mühlberg, Elbe.

Um Porto zu sparen, suchen wir an größeren Orten jemanden für **schriftliche Heimarbeit.** Sehr guter Nebenverdienst. Offerten mit Rückporto an Verlag Bernhardt Sebiendorf, Dresden 1.

Junger Kaufmann Aufg. 20er, sucht per sofort **Stellung als selbständiger Korrespondent, Expedient** oder dergleichen. Da früher selbständig, liegt nur an Vertrauensstellung. Werte Off. u. T Y 8649 an das Tabl. Niesla.

Bäckergehilfe. Streblamer junger Mann, der Ostern seine Lehrzeit beendet, sucht Unterkommen als **Bäckergehilfe.** Angebote unter T Z 8650 an das Tageblatt Niesla.

Gärtner gesucht welcher dies im Nebenberuf erledigen kann. Angeb. unt. T U 8648 an das Tabl. Niesla. Suche für sofort tüchtigen **Schmiedegehilfen.** Rößlig, Frankfurt.

Feuermann. Ein zuverlässiger Feuermann, der als solcher schon längere Zeit tätig gewesen ist, wird zum baldigen Antritt gesucht. **Gebrüder Schönberg.** Scharf. Wachhund (Taghund), 11 Monate alt, in gute Hände zu verkaufen. Frau Weida, Nieslaer Str. 9, v. r. **Weißer Spitz** billig zu verkaufen. Frau Weida, Nieslaer Str. 9, v. r.

4. Heimatdank-Lotterie

Siehung 20.-27. März 1922. Hauptvertrieb: Invalidendank für Sachsen Dresden König-Johann-Str. 8. Höchstgew. 1. gült. Fülle **100000 M.**

1. Hauptgewinn	70000 M.
2. Gewinn	20000 "
3. "	15000 "
4. "	10000 "
5. Gewinne	5000 "
6. "	2000 "
7. "	1000 "
8. "	500 "
9. "	200 "
10. "	100 "

Dose zu 5 M. (Postgeld und Liste 3.50 M.) bei den Staatslotterei-Einnehmern und den durch Platate kennl. Geschäft.

Schneidern, Spaten, Gabeln eiserne Rechen, Holzrechen

Paul Schierich, Gläubig. Hausenschneider, Düngermulden usw. empfiehlt billigt

1- oder 2-Familien-Haus mögl. m. Garten in Umgeb. Niesla, 1. Kauf. gesucht. Off. u. T Y 8648 an das Tabl. Niesla.

1 Arbeitspferd guter Einolbner, hat abzugeben Dampfhegelei-Gröba. Telefon 165.

Düfer-schweine verk. Oskar Heiser, Gröba.

Düfer-schweine 1 Militärfeldwagen zu verkaufen. Heiser, Albertstr. 7. Suchthaus (Ital. rehbühn. lartig) verkauft. Niesla 7b.

Gold-Wyandottes normal. Gege- u. Fleischhuhn. Heiser, Gröba, erstkl. Nacht-Kamm, Sieger- u. Erenpreise. Bestell. auf Vertreter erbeten. Max Geier, Weida, Poststr. 14.

Ein f. Plymouth-Sohn gestreift, zu verkaufen. **Wahra Nr. 16.**

Gebr. Kinderwagen billig zu verkaufen. Rittergut Niesla, Rosenhaus.

Güterhaltenes Fahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unter T S 8648 an das Tageblatt Niesla.

Prismenglas (möggl. Reih) zu kaufen gesucht. **Hr. Schlegelmilch, Delitzsch u. Post Starth.** Aus Privat ein gebr. Rosenkranz-Flügel

sofort zu verkaufen. Wo? an erfahren im Tabl. Niesla. **Schwarzes Konfirmandenkleid** billig zu verkaufen. Zu erst. im Tageblatt Niesla.

Zu verkaufen: **1 anterb. Perennanzus** (mittl. Größe), **1 weiter Militärmantel.** Zu erst. im Tagebl. Niesla. **Güterhaltene gebrauchte Matratze** zu kaufen gesucht. Off. unt. T R 8642 an das Tabl. Niesla.

Eine bessere **Wohnzimmer-Einrichtung** Kuchbaum, preiswert zu verkaufen. Oskar Wesse, Niesla.

Wegen Platzmangel **guterhalt. Sofa** u. versch. a. sofort zu verkaufen. Zu erst. im Tagebl. Niesla.

Lastkraftwagen Prekto, 1 1/2 Tn., 14/85 PS, fast neu, veränderungslos zu verkaufen. **Franz Burkhart, Strebla-Elbe, Fernruf 80.**

Rasiermesser — prima Qualität — Rasierapparate, Taschenmesser, Tischmesser, Sägen, Garten- und Federmessern usw. empfiehlt billigt **Paul Schierich, Gläubig.**

Gewerbetreibende und Landwirte!

Auf Grund des Gesetzes hat jeder Gewerbetreibende und Landwirt die Verpflichtung zur Buchführung. Die hauswirtschaftliche Nachschau erfolgt. — Es wird deshalb den Damen und Herren Gelegenheit geboten, durch den Buchführerlehrer **Paul Schierich, Gläubig**, leicht erlernbare Buchführung zu erlernen. Die Preise betragen nur 2 bis 3 Mark. Der 4. und letzte

Buchführungskursus

In diesem Jahre beginnt in Niesla am Dienstag, den 14. März, im Café Wöhring für auswärtige Wohnende nachm. 3 Uhr und hiesige Einwohner abends 8 Uhr. (Dauer des Kurses 5 Nachmittage resp. Abende).

Besonderer Wert wird auf die Frage gelegt und erschöpfend erläutert: „Was muß ich und was brauche ich nicht zu verstehen? — das Wesen der Umsatz- und Augsteuer, die kommenden neuen Reichsteuern usw.“

Schaffensfreudige Männer, Frauen, Töchter und Söhne, ob alt oder jung, sollten nicht im Kampfe der Steuerlasten unterliegen, sondern nur die Augen offen halten! Kommen Sie zum Kursus, ich kläre Sie auf. Den Herren, die vor ihrer Meisterprüfung stehen, besonders zu empfehlen.

Das Honorar beträgt 70 Mark und ist am Ende des Kurses zu zahlen. Wenn zwei Mitglieder aus einer Familie kommen, kann eins davon kostenlos teilnehmen!

In vielen Orten beteiligen sich geschlossenen Gewerbe-, Landwirtschaftliche Vereine und Fachverbände. — Feinste Referenzen! Bitte Brieflich und Lineal mitbringen!

Infolge neuer Vohnerhöhungen

und der gestiegenen Kosten für Futter- und Bedarfsartikel sind wir gezwungen, unsere bisherigen Sätze ab 1. März 1922 mit einem **Aufschlag von 75 Prozent** zu berechnen.

Schulgemeinschaft der Vohnfuhrunternehmer von Niesla und Umgegend.

Kindlederne Samaschen

gut passende schöne Ausführung empfiehlt in günstiger Preislage **Wili Broschwig, Sattlermeister** Gläubig, Fernruf Niesla 538.

Landwirtsfrauen

Veranlaßt Eure Männer zum Anbau von Flachs. **Gut Seeländer Original-Leinsaat** ist eingetroffen und wird zum verbilligten Preise durch uns abgegeben.

Sächsische Flachsbereitungsanstalt G. m. b. H. Tr.-Bl. Leitbain.

G. Cohn & Co., Dresden-Fr.

Hamburger Str. 39

übernehmen für Gärtenwerke Meisen, Schrott, Ervne, alte Maschinen, Dampfkeffel, gause Anlagen, auch Metallabfälle.

— An- und Verkauf. — Anfragen erbeten. — Fernsprecher 13043, 12348, 12960. —

Brikett-Ausgabe

Riesa-Stadt Montag, den 13., und Dienstag, den 14. März. **Oscar Hantsch.**

Harnröhren-Leidende

werden gegen frisches und verarbeitetes **Eubalsol** (aus dem ich seit lang. Jahren bewährte Heilwirkung er. habe) an 1 St. Schachtel (Inhalt 20 St. 1 St. Schachtel kostet 1.50 M.). Bestehe Bestandteile: 1. Eubalsol, 2. Eubalsol, 3. Eubalsol, 4. Eubalsol, 5. Eubalsol, 6. Eubalsol, 7. Eubalsol, 8. Eubalsol, 9. Eubalsol, 10. Eubalsol.

Bruchleiden.

Brüche sind heilbar ohne Operation, ohne schmerzhaften Einwirkung, vollständig ohne Verunstaltung. In Behandlung kommen: **Reiten, Schenkel-, Hoden-, Nabel- und Bauchbrüche.**

Unter spezieller Leitung eines approbierten Arztes. Wer an der Gerechtigkeit in Niesla teilnehmen will, teile mir dies bis Donnerstag, den 16. März, mit. Es erfolgt sofort die Mitteilung, wo und wann die Gerechtigkeit in Niesla abgehalten wird. Briefliche Behandlung ausgeschlossen. Besondere Reisekosten werden nicht berechnet. Anmeldung ist zu richten an Dr. med. P. S. Meyer, Prakt. Arzt, Hamburg, Schauenburger Straße 4.

Jeugnis-Ausgabe: Von mehreren Bruchleidenen, ja selbst Veraten, wurde mir gegenüber die Stellung eines Bruches ohne Operation für Schwindel erklärt. Ich bewies solchen Leuten durch die Tatsache, daß mein Bruch binnen 8 Monaten geheilt ist, das Gegenteil. Als 71jähriger Mann (heute ich mich eine Operation vornehmen zu lassen. Herr Dr. Meyer hat mich sofort hergestellt, daß ich ohne Bruchband jede Arbeit verrichten kann und daß selbst der schlimmste Husten, der mich seit 4 Wochen plagt, nicht vermag, den Bruch wieder herauszupressen.

Engelsbad b. Friedrichroda, 11. 1. 22. **H. Gildbrandt, Kantor.**

Behandlungsdauer 5 Monate. Meine Frau trug seit Sept. 21 bis Anfang Dez. 21 nur noch ein leichtes, bequemes Schuuband, von dieser Zeit an überhaupt kein Band mehr; dabei fühlte sie sich sehr wohl und fühlte keinerlei Beschwerden mehr. Ich sage Ihnen heute zugleich im Namen meiner Frau meinen verbindlichsten Dank und werde mich freuen, wenn Sie einmiger Zeit wieder zu berichten.

Freiberg i. Sa., 9. 1. 22. **Georg-August-Str. 11, 1. Jng.**

Fahrradmäntel

nach günstige Gelegenheit a. Preise v. 120-180 M. empfiehlt

Paul Schierich, Gläubig, Beder und Wandbuden

werden sauber u. billig repariert. **Bahnhofer, 14, 21b.**

Damen- u. Herrenhüte

zum Umpressen und Färben werden stets angenommen. **Neueste Formen** in **Pinon und Bast.**

Hut- und Ballblumen Federn billig bei **Gulda Büttner** Hauptstr. 25.

Endpunkt der Strahndahn, Handwagen

(Keller, Kasten- und Tafelwagen), sowie Ersatzteile, solbste Bauart — in allen Größen — a. Ankerh. Weiten. **W. Spengler, Wilhelmstr. 6** reg. K. Kaiserhof

wird sauber u. geblättet in der **Wasche** gewaschen

in der **Waschanstalt „Edelweiß“** Gröba, Dörfchenstr. 10b, Arbeiterbelohnung.

Achtung! Arbeitslosen für Wiederverkäufer!

Prima Federhosen, schwarz, Reiterhosen, Zwirnsocken, neueste Golen v. 98-250 M., Musterhosen aus. Nachnahme nicht unter drei Stck. Beste Ausführung. **Otto Scholz, Zeißenerstraße (Sa.) 427,** Arbeiterbelohnung.

Zwilling's-Pflüge 1 Tafel- u. 2 Reiterwagen (8 u. 6 Stk.) preisw. zu verkaufen. Ferner empfiehlt sich zu allen Schmiebearbeiten **Mag. Kauffenstein,** Werkstatt mit Krafthammer und Schweißanlage, **Großenhainer Str. 27.** Auch findet hier die besten ein. Lehrling gute Ausbildung und Stellung.

Asthma

kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden in Dresden, **Falkenstraße 15 21.** Jeden Montag von 10-1 Uhr.

Dr. med. Albert, Spezialarzt f. **Asthmaleiden.**

Gallensteinleiden

verwenden „Antiaalin“, Pl. M. 50.—. In allen Apotheken a. haben. Fabrikant: **Hermeswerke, Friedrichshagen b. Berlin.**

Sommersprossen!

Ein einfaches wunderbares Mittel teile ich gern jedem kostenlos mit. **Frau W. Woloni,** Dannerstr. 884, Schließl. 106

Brillantringe

Platin und Goldschmuck od. sonst. Gegenstände aus Platin **von Privat** (auch Verlobungsringe) a. Kauf. gesucht. Off. unt. T T 8644 an das Tageblatt Niesla.

Table stets höchste Preise für **Eier, Butter, Quark** Schlachthühner **Kartoffeln und Zwiebeln.** **Fr. Koch, Hauptstr. 19.**

Lebende Karpfen lebende Schleie. **Clemens Bürger.**

Steckzwiebeln

eingetroffen. **Gruft Moritz** Samenhandlung Hauptstr. 2.

Bringmaschinen

prima Qualität empfiehlt **Paul Schierich, Gläubig.**

Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesner Tageblatt“.

Nr. 10. Niesner, 11. März 1909. 45. Jahrgang.

Dranken im Walde.

Roman von H. Pled.

„Das ist ja eine ganz tolle Sache, Herr Doktor.“
 „Freilich, ich wundere nur, daß Sie mir davon gehört haben. In Ihrer Eigenschaft als langjähriger Hausarzt.“
 „Ja, wissen Sie, das hat ja nicht viel zu bedeuten. Ein paar Zinberbräutchen, ein bißchen Infusum, das ist mit Aufnahme des letzten Langjahrs so ziemlich alles in 14 Jahren gewesen. Nicht genug, um den Reuten gewöhnlich nahe zu kommen. Und dann — Sie ist tot, aber ich kann mir democh nicht helfen — sehr angenehm, war mir Frau Jennas Karbott nie, daher hatten ihre Schwatzenangelegenheiten auch gar keinen Reiz für mich. Konstruktionslehre und Pongrowitz, bestimmt aus etwelch Richtungs — ja! die Art von Frauenzimmer, die ich am wenigsten vertragen kann.“
 „Aber, so schlimm, wie Sie sie machen, Doktor, war sie nicht. Ein bißchen überzogen — verzeiht mir, wenn Sie lieber wollen — aber, ich hätte Sie — wer kann dafür? Einen Kolporteur haben wir ja alle“, sagte Justina Kelnke, der aus Klugheit wie aus Überzeugung alles in mildem Licht darsustellen liebte. „Aber gut Teil von ihrem zerfahrenen Weien wird auch wohl auf Rechnung ihrer unglücklichen Ehe zu legen gewesen sein.“
 „Der so aller gesunde Betrug ist das Geschäft selbst, verdient geradezu, unglücklich zu werden. Die Tochter eines Univeritätsprofessors und ein junger Revier-Wärter, da brauchen, wo die Fische sich Gutes nicht sagen — ich hätte Sie, wie ich so etwas möglich anzuwenden, sagte der Arzt, indem er seinen Gefährten unwillkürlich etwas näher kam.“
 Die beiden Herren standen in einem Salon der Königsgräber Straße. Der große, helle Raum war behaglich, ja elegant eingerichtet, aber über dem Ganzen lag Verwahrlosung. Der Teppich war ungeschützt, die Polster verstaubt, die Stühle verholten, dazu stürte man den einschlämigen starken Geruch von Ledersträngen, den langelangt hatten immer noch nicht ganz vertreiben konnte.
 „Sie was, ein romantischer, 18-jähriger Mädchenkopf, vollendetste von Gedächtnis und Konzentration, die Heiligtumslosigkeit einer Reformationszeit in der Sommerfrische, und dazu ein schwermütiger Grübler à la Star — da haben Sie gleich drei Faktoren aus einmal, die schon eine ganze Menge erklären.“
 „Natürlich, Mühsamkeit ist aller Dämon Anfang“, sagte der Doktor grimmig, „und das Ende entsprecht natürlich dem unheimlichen Beginn.“
 „Ja, die Schwermütigkeit schenken sich bald nach der Geburt der Tochter eingestellt zu haben“, fuhr der Justizrat fort, „jedemfalls war im zweiten Jahr nach der Hochzeit der Frau da. Ich schreibe demselben Ereignis zu haben, demselben Ereignis mit Frau Karbotts Mutter, die ich noch gekannt habe, voller Enttäuschung, ihre Tochter habe mit dem Rande das Haus verlassen, nachdem der Mann sie arischlagen hatte.“
 „Aber das verabschiedete Hausbräutchen.“
 „Aber — ja, es scheint so. Um so mehr hat es mich gewundert, daß Frau Jennas nicht auf Schwärzung antrat. Das war für mich der Punkt, an dem die Geschichte nie so recht klappen sollte.“
 „Freilich waren für unsere humanne Gesehgebung die Gründe nicht ungenügend“, sagte der Doktor mit Doß.
 „Sie hat nicht einmal den Versuch dazu gemacht, obwohl sie für die Wiltkündigung Jungen hatte und der Mann sich der Schwärzung höchstwahrscheinlich gar nicht widerlegt hätte. Er hat sie ja mit dem Rande einladend gehen lassen, ohne sich jemals auch nur mit einer Silbe um sie zu kümmern. Das begreife ich nicht, wiederholte er langsam, unterbroch er sich, „lassen wir die Taten, es handelt sich um die Lieberlebende.“
 „Ja — wie, was wird aus ihr?“
 „Das arme Ding geht zu ihrem Vater nach Lauenburg.“
 „Sie übergen?“
 „Dennoch. Das soll auch sonst werden? Ich hab's nicht überlegt. Ihr bleibt keine Wahl. Es war sehr un-

beachtet von der guten Welt, daß ihr ganzes Vermögen auf Lieberleben zu gehen, und ich habe die damals genau abgemessen. Aber ich habe mich aus, meine, Sie habe einen Reiter wie von Elben, und bei Sie hätte, bei Sie hätte verlegt. Das was auch bei einem Strohbesenball dem Tod haben kann, ihm die nicht in den Sinn. Wenn alle Schulden bezahlt sind und die Einrichtung zu Werke gemacht sein wird, mögen für Sie hundert Mark jährlich bleiben.“
 „Ich weiß, wie kann ein Leihensgeld, Todten können Sie Sie doch gar nicht zu diesem Vater schicken. Das ist Barbarei. Lassen Sie Sie lieber eine Stelle annehmen.“
 „Ich was! Ein 16-jähriger Ding, das in manchen Stellen seinen Jahren zu vorank, in anderen aber auch weit dahinter zurück ist, und das nicht kann, woher Geld bezahlt wird! So gut wie Elbe oder Dornen in irgend einem unkontrollierbaren Haushalt wecken, kann Sie auch zum Vater gehen, wo Sie wenigstens früher aufgehoben ist. Lieberleben will der Elbe Sie auch haben.“
 „Nicht möglich.“
 „Lieberleben. Es war meine Pflicht, ihm den Tod seiner Frau anzudeuten, und nun antwortet er in einem Schriftstück fast und hübsch, daß er die Rückkehr seiner Tochter umgehend erwarte. In manchen ist auch nicht davon, denn er ist durchaus im Recht. Wie soll ich noch heute nach Lauenburg ab. Sie sind über Gefahr stehen.“
 „Ja.“ Eine Weile schlangen die beiden, dann kam der Doktor aus, der, obwohl nur herankommen war, um einen verfallenen Regenschirm abzuholen. Der Justizrat blieb noch eine Weile gedankvoll das Leihensgeld, das denn ging er den Korridor entlang und klopfte an die Tür eines nach hinten heraus gelegenen Zimmers. Er hatte herrliche dieselbe Art von Einrichtung wie im Salon, nur daß sie hier noch spärlicher war, sie erweckte unwillkürlich Gedanken an ein verfallenes Bogenschützen.
 „Was hatte er für abacht. Schwärzungen und Schwärzungen standen gelöst und leer, die Inhalt sollte ein paar große Bücher, die Klagen waren ihrer Röhre beraubt, Papier, Einbinden und vertragenen Buchstaben lagen am Boden verstreut. In all diesem trostlosen Räumen bildete die in tiefe Trauer gesunkene Gestalt eines jungen Mädchens das prägnante Bild. In all zusammengekauften laurte sie auf der letzten Umkleekasse, der Kopf mit dem verfallenen, dunklen Haar lag an allen Seiten des Schattens, die neben ihr kniete und sich verzweifelt bemühte, die hergeleitete Schlafende zu beruhigen.“
 „Ich kann's nicht, Elben. Die Frucht bringt mich um. Wenn er wenigstens noch unter Verhören lebt, aber ja — mütterlichen im Walde eingelassen zu sein mit einem Mädchen, der mein Vater geschlagen hat. Und wenn er vor ihr sich nicht erhebt hat, wie wird er mit mir umgehen?“
 „Elben Reize war in Grunde ein verständiges Mädchen, aber die maßlose Aufregung der um ein Jahr jüngeren Mole begann sie anzusehen. Eine Reihe gründlicher Wühlaktionen entrollte sich vor ihren gelassenen Augen. Unwillkürlich schlang sie ihre Arme locker um die Freundin.“
 „Mole, liebste, verzeih mir, daß du nichtest, so bald der Vater dich mitnahmelt, wende dich an den ersten besten Amtsrichter. Es gibt doch noch Recht und Gerechtigkeit im Deutschen Reiche.“
 „Hätten Sie mich doch lieber Handmädchen werden lassen“, murmelte sie. „Ich hätte ihn, habe ihn. Ich hab' ihn verabschiedet, so lange ich denken kann. Die soll ich's nun anfangen, unter einem Dach mit ihm zu leben? Ich muß ihm erigen, wie ich von ihm denke, ich kann nicht handeln, und dann wird er mich auch schlagen — verzeihen.“
 „Ihre Stimme, zum Ton höchsten Entsetzes“ erwiderte Mole, brach ich ab. Der Justizrat hob sein Locher zur Seite und zog sich einen Stuhl neben die Bettende. „Ruhig, Mole“, sagte er mit angemessener Stimme, die hochgradiger Respekt gegenüber sich das sehr demütigt ist. „In was für Umständen haben Sie sich da untergebracht. Was dieser Tonart haben wir gesehen genug gehört.“
 „Warum sind Sie so hart gegen mich?“ fragte sie. „Ich bin nicht hart, ich möchte Sie nur davon warnen, daß Sie sich in juristisch Unbegreiflichkeit nicht etwa selbst Ihre Stellung erschweren. Wenn befehen, wissen Sie von Ihrem Vater nichts weiter, als diese eine in der Bewegung begangene Lieberlebende, es hat kein Grund von-

„Das unentgeltliche Privileg quasi in ihm auf: er nahm jedoch ihre Hände in die seinen und sprach für dadurch. „Du ansiehst.“ „Dagmar?“ kam es leise fragend von seinen Lippen.“
 „Du traust ihn ein Bild aus ihren Augen, so voller Schönheit und Liebe, daß er begriff — sie selbst um beizubringen.“
 „Du hast er alles vergessen — seinen Stolz, seine Würde.“ „Dagmar, wärest diese Tränen nicht?“
 „In tiefer Verzweiflung neigte sie den Kopf, ohne ihm zu antworten. Er hob ihr ergründendes Gesicht in die Höhe.“ „Dagmar —“ sagte er noch einmal.
 „Ja —“, flüchelte sie kaum hörbar.
 „Du legte er den Arm um sie, und sie widerstand ihm nicht. Er bedachte seine Lippen auf ihre Haut.“
 „Welches Mädchen — soll es doch noch so werden, wie ich einst dachte? Weißt du mein Sohn?“ sagte er laut.
 „Ja, tausendmal ja, Gedacht, wenn du mich noch magst.“
 „Unter Tränen lächelnd sah sie zu ihm empor. „Sollte alles vergessen sein.“
 „Er lächelte sie auf den Mund — hoch und sagte. „Ich hätte ja nur den Gedanken an dich. Nun wird es doch noch gut, so wie ich es mir getraut!“
 „Mit launigen Blick sah sie in seine Augen.“
 „Und du sollst es nie zu bereuen haben, daß du mir beizubringen hast, Gedacht! Ich will beizubringen, beizubringen zu werden! Doch zur rechten Zeit hat mich in ein glühendes Leben führen lassen, wie ich und nichtig mein Leben bisher war! Du aber hast mir die Augen geöffnet. Gedacht, ich bin eine andere geworden — durch meine Liebe zu dir — denn ich liebe dich in die unerschöpfliche.“
 „Du triffst er sie in seine Arme.“ „Mein Weib, mein alles, wie beglückst du mich doch.“
 „Ja, ich will dir ein frommes Weib sein und ein guter Hausfrau — ich will die folgen, wozu du mich läßt — nur an dein Glück werde ich denken — jede Stunde soll es dir zeigen und du wirst Gedacht mit mir haben, nicht mehr.“
 „Heller Eingebung sah sie ihn an. In einem Glücksgefühl schürzte sie er sie an seine Brust — nun war sie sein, dieses Mal, seine Mädchen, in Demut ihm untertan.“
 „Dagmar, du mein höchstes Glück, mein liebes Weib!“
 „Und ihre Lippen fanden sich in einem langen Kuss.“
 „Sie sah lächelnd auf seinen Armen lächeln und bot: „Ich und jetzt zu den Eltern gehen, mein Geliebter.“
 — Ende —

Die Zantabteilung der Staatsbibliothek Berlin.

Von Maria Kunath.

Ende November des vorigen Jahres hielt Professor Ziegler Berlin vor größerer Versammlung der Literaturzeitung einen Vortrag, in dem zum ersten Male zusammenhängend umfassende Mitteilungen über die neugegründete Zantabteilung der Staatsbibliothek Berlin, deren Direktor der ausgezeichnete Gelehrte Dr. Ziegler wurde. Der Vortrag des nachstehenden Vortrages wies dem Vortrage im Rahmen seines Rahmens, Prof. Dr. Ziegler, bei.

Die Zantabteilung der Staatsbibliothek Berlin ist die erste Abteilung ihrer Art. Sie soll als das Material schaffen und sammeln, das sprachlich (sprachlich oder musikalisch) für unsere Kenntnis eines fremden Volkes von Wert ist.

Dieses Material nun ist dreifacher Art:
 Zunächst werden die gesprochenen oder gesungenen Texte überhaupt und zwar einmal in der Schriftsprache des Volkes, dem sie entstammen, dann in der Muttersprache (phonetisch) und schließlich in der deutschen Uebersetzung. Der Einzelheit halber ist dabei neben anderen Texten für das gesprochene Wort als Einzeltext die biblische Erzählung vom verlorenen Sohn gewählt worden.

Alle drei Arten der Textausstattung werden sofort photographisch aufgenommen, jedoch eine leichte Verwirklichung und vor allem eine leichte Untersuchung auch in größerem Kreise möglich wird. Eine Zeichnung, ein Projektionsapparat und ein Lautograph (nach Gramophon verfertigt) bedient sich und außer den Platten die einzigen nötigen Gegenstände.

Die handschriftliche und eigentümlich lautliche Aufnahme ist natürlich das Wesentliche. Um auch genaue wissenschaftliche Untersuchungen zu dienen, werden zu den Aufnahmen nun ganz empfindliche, von Doeren gebaute Schallköpfe verwendet. Dabei hat man sich nicht mit dem begnügt, was die moderne Technik an Hilfsmitteln bot, sondern hat versucht, die Apparate für die Zwecke wissenschaftlicher Arbeit noch besonders geeignet zu machen. So hat man eine Einrichtung erdacht, die es ermöglicht, bei der Lautmehrgabe eine einzige Silbe oder eine Silben- oder Ton-

folge beliebig oft wiederholen zu lassen. Das gibt die Möglichkeit einer so feinen lautlichen Untersuchung, wie sie beim lebendigen Versuchsbetrieb gar nicht stattdessen könnte. Hier wollte einem Fremden zunächst, schließlich aber noch öfter drei möglich aus dem Zusammenhang gelesene Silben in rascher Folge zu sprechen, weil gerade in ihnen eine höhere schillerbare lautliche Erscheinung auftritt. Außerdem würde sie ja sehr rasch durch die Ermüdung des Sprechers verloren gehen, während die der Lautograph aufzeichnet noch ebenso genau und klar wie zu Anfang gibt.

Neben den schon vorher genannten Aufnahmen der Texte werden schließlich noch solche der Vortragsweise gemacht, und zwar nicht ein vollständiges und ein Profil. Da man bei allen Lautaufnahmen nicht nur Wert auf gute, d.h. trüßliche Aufnahme legt, sondern auch darauf, daß der betreffende Sprecher oder Sänger als Typus seines Stammes gelten kann, werden die Photographien auch über die Grenzen der Phonetik hinaus für andere Wissenschaften wertvoll, zumal auch noch Diction oder sonstige dem betreffenden Volke eigentümliche Redeweise und Gesichtszüge im Bilde festgehalten werden.

Alle Aufnahmen und Untersuchungen werden von den ersten Gelehrten der in Frage kommenden Völker gemacht. Ihre Arbeit hat der Krieg wesentlich unterbrochen. Kriegsergebnisse aus allen Teilen der Erde haben wir in la unseren Sagen, und anhalt große Fortschritte sind zu unternehmen, wüßte man die, die — wenn auch unvollständig — zu uns gekommen waren.

Das Ergebnis der Arbeit war glänzend. So fand man die Sprachen dreier innerasiatischer Völker, von denen man überhaupt noch nichts gewußt hatte. Einige andere interessante Entdeckungen sollen nach Zantabteilung finden.

Einen ganz neuen historischen Aufschluß konnte man im Bilde sehen und aus dem Vortragsapparat herauslesen. Stolz war er auf seine Abkunft und der Familie, in der das Nationalalltümliche erblüht ist. Er war der einzige, der im Gefühl seiner Würde seinen Namen zu Beginn mit auf die Platte prägte und — sich seine Würde bewahren ließ!

„Im Anfang war der Wortlaut.“ Ein Arbeitsstück ist das Wunder eines mittelasiatischen Stammes. Einmalig ist es trotz seines inneren beträchtlichen Umfangs in einem einzigen, jetzt aber eine ganz einwandfreie dreisilbige Form: a-b-a. Bei a wird gerubert, bei b rührt man aus.

Geradezu treffend klingen wieder die Töne und Klänge. Diese Töne klingen nur 2-kulige Töne.

Besonders näher haben wir die Russen und ihre Verwandten. Ihren Eigenschaften können wir Verhältnisse entgegenbringen. Von einem Volk ist es, wenn ein Bauer Chor ein neues Lied in Tönen singt, und eine Melodie die Melodie eine Ode an die Natur.

Reicher der Improvisation hat die Russen in ihren „Gedächtnisbüchern“. Ein guter Sänger improvisiert ja irgend einen Text eine neue und allmählich instrumental besetzten Melodie und der Chor gibt mit dumpfen „baum-baum“ in bestimmter Folge überflüssige Dominante, Tenor, Subdominante.

Als langjähriges Mädchen lernen wir die Leute der Ukraine kennen. Um ihrer Tätigkeit gedenken zu tun, haben sie sich eine eigene Kapelle geschaffen, die aus einer Harmonika, je einer Kl., Tenor-, Bass- und Subdominante, einer Mandoline und einer Mandola besteht. Nicht spielen sie den „Gopos“, ihren Nationalhymnen.

Am Schluß dieses Vortrages möge eine interessante Tatsache festgehalten werden. Ein interessantes Lied zeigt sich nichtgenau die Struktur des — Gedächtnisbüchern aus Ziegler's „Recherches“ („Den Tag ist ich erschienen.“). Dieleiche wird diese Tatsache erklären, wenn wir daran denken, daß Wagner zwei Jahre Kapellmeister in Wien war. Dort mag er die Melodie wohl kennen haben.

Neben den bisher genannten Gelehrten wird die Zantabteilung schließlich noch der Geschichtswissenschaft dienen, indem sie die Stimmen bedeutender Persönlichkeiten auf der Platte festhält. Diese Platten dürfen allerdings nicht vervielfältigt werden und die Originale müssen unter allen Umständen in der Bibliothek bleiben, jedoch Untersuchungen nur in Berlin vorgenommen werden können.

Die Originalplatten aller Aufnahmen sind aus Kupfer und sind vernickelt oder verbleicht, je nach dem Werte der einzelnen Aufnahme. Nach dem Gelehrten bedenkender Charakter haben die Originalplatten eine Lebensdauer von ungefähr 10000 Jahren!

Wie es sein kann, daß heutige Welt auf diese Stellung seiner Wissenschaft bilden, die sie erreicht in einer Zeit schwerer Kämpfe und in einer Zeit, die noch doch um wenig Gutes gebracht hat. Ein glückliches Geschick hat sie in wenigen Jahren das erreichen lassen, was sich die anderen Völker vielleicht in der Arbeit eines Jahrhunderts werden sammeln müssen.



